

em „Kleinen Prinzen“ ... eine Epoche aus der jähren Vergangenheit in uns ...

noch zahlreiche andere ... und Fresken, die sich an ... umigen Palast verteilten ...

tanden wir vor dem älte ... der Welt, auf dem Kön ... issen haben soll. Er wur ...

is wissen wir, die wir n ... die Schrift der minois ... s Abendlandes auf Kr ...

m Abendland redet, m ... t seine Anfänge begann ... mit dem heute so oft ...

roher Mittag, als wir Kr ... en. Im klapperigen Au ... nach Iraklion fuhr, vor ...

Camille Chautemps gest. ... WASHINGTON. Der ehemalige franz ... sische Ministerpräsident Camille ...



rama ... restaurants, das im ... es in London ein ... in Tottenham ge ... fuß hoch.

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON

Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. d. Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 74

St. Vith, Donnerstag, den 4. Juli 1963

9. Jahrgang

## Erstminister Lefèvre bot Rücktritt der Regierung an

### CSP und Sozialisten konnten sich nicht über die Sprachengesetzgebung einigen

BRÜSSEL. Erstminister Lefèvre hat am Dienstag nachmittag dem König den Rücktritt seiner Regierung angeboten. König Baudouin hat sich Bedenkzeit erbeten und sofort mit dem Empfang der Präsidenten von Kammer und Senat seine Konsultationen begonnen. Die Lage hatte sich am Dienstag verschlechtert, nachdem die Sozialisten ihre Zustimmung zu der von der CSP eingebrachten Kompromißlösung verweigerten. Bekanntlich war vorgeschlagen worden, einen eigenen zweisprachigen Bezirk für die Hauptstadt zu bilden. Der Erstminister hat also die Kammerdebatte über seinen Vorschlag garnicht abgewartet, als sichtbar wurde, daß eine Einigung zwischen den beiden Flügeln der Regierung nicht möglich war.

Nach einer Audienz beim König

## Chruschtschow schlägt Nichtangriffspakt vor

BERLIN. Nikita Chruschtschow hat am Dienstag in einer mit Spannung erwarteten Rede in Berlin vorgeschlagen, einen Nichtangriffspakt zwischen den Staaten des „Warschauer Paktes“ (Militärbündnis des Ostblocks) und der NATO abzuschließen. Weiterhin erklärte er bezüglich der Abrüstung, man müsse alle Nuklearversuche verbieten, außer den unterirdischen Explosionen, da diese schlecht kontrollierbar seien.

## Camille Chautemps gest.

WASHINGTON. Der ehemalige französische Ministerpräsident Camille Chautemps starb im Alter von 78 Jahren in Washington. Chautemps lebte seit 1940 in den Vereinigten Staaten, wohin er sich zu Beginn der deutschen Besetzung Frankreichs begeben hatte. Er war 1930 französischer Regierungschef, gehörte zwischen 1932 und 1933 den Regierungen Herriots, Paul Boucours, Daladiers und Sarrauts an und war 1934 erneut französischer Regierungschef. Bis zum Krieg hatte er dann weiter verschiedene Ministerposten inne.

## Bauernkundgebungen in Avignon

### Schwere Zusammenstöße mit der Gendarmerie Regierungsmaßnahmen zur Stützung der Tomaten- und Aprikosenpreise

PARIS. Um dem Verfall der Tomaten- und Aprikosenpreise entgegenzuwirken, der seit mehreren Tagen in der Provence und der Pyrenäenregion zu Bauernkundgebungen führte, hat die Regierung Stützungsmaßnahmen getroffen. Vor allem sind alle Einfuhren aus Nordafrika vorläufig unterbunden worden.

Die Kundgebungen, die in Avignon stattfanden, forderten zwölf Verletzte, von denen vier erheblich mitgenommen sind. 5.000 Obst- und Gemüsegärtner nahmen an dieser Kundgebung teil.

Es kam auch zur Sabotage der Eisenbahnlinie Paris-Marseille, wo die Stromzufuhr abgeschnitten wurde. Mehrere Züge erlitten erhebliche Verspätungen, bevor der Schaden repariert werden konnte.

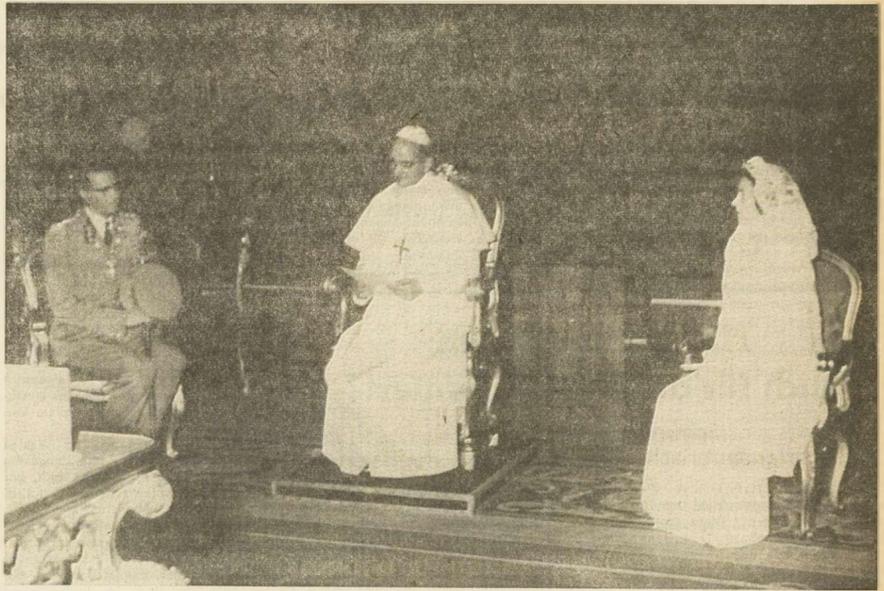
Solte es sich als notwendig erweisen, wird die Regierung auch die Einfuhr anderer Früchte und Gemüse-

erklärte der Präsident der CSP, Vanden Boeynants, die Meinungsverschiedenheiten zwischen CSP und Sozialisten sei nicht so groß, daß sie eine Regierungskrise rechtfertige. Es müßte möglich sein, eine Lösung zu finden. Vanden Boeynants erklärte weiter, dies sei auch mit derselben Koalition, ja sogar mit derselben Regierung möglich.

Die Kammer sollte am Dienstag weiter über die Sprachenvorlage debattieren. Außenminister Spaak verlangte jedoch den Abbruch der Sitzung. Die Kammer wird erst wieder zusammentreten, wenn sie von ihrem Präsidenten neu einberufen wird.

## Der König nahm den Rücktritt nicht an

Am Mittwoch mittag wurde bekanntgegeben, daß König Baudouin den Rücktritt der Regierung Lefèvre nicht angenommen hat. Der Erstminister bestätigte kurz darauf diese Meldung und wiederholte mehrmals, es werde sehr schwer sein, eine Lösung zu finden.



Das Königspaar in Rom Papst Paul VI. hat am Montag König Baudouin und Königin Fabiola, die zur Papstkrönung nach Rom gekommen waren in Audienz empfangen.

## Otto Skorzeny griff zur Feder

### Zwei Bücher des Mussolini-Befreiers beschlagnahmt Zersplitterung des Rechtsradikalismus schreitet fort Der Anstieg der rechtsradikalen Publizistik

Im Ringverlag Helmut Cramer in Niederpleis bei Köln beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft in diesen Tagen zwei Bücher des ehemaligen SS-Obersturmbannführers u. Mussolini-Befreiers Otto Skorzeny. Die Schriften, von denen allerdings nur sehr wenige in den Buchhandel gekommen sind, trugen die Titel „Lebe gefährlich - Kriegsberichte der Waffen-SS“ und „Wir kämpften - wir verloren - Kriegsberichte der Waffen-SS“. Achtzehn Jahre nach Kriegsschluß gibt es in der Bundesrepublik immer noch Verleger, die nicht einsehen können oder wollen, was alles unter dem Zeichen des Hakenkreuzes und der SS-Runen an Unmenschlichkeit geschehen ist.

### Mitgliederschwind

Die Tatsache des Erscheinens der genannten Bücher ist ein Anlaß, nach der Stellung des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik zu fragen. Die Antwort darauf ist jedoch eindeutig: Der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik befindet sich nach wie vor in einem Zustand fortschreitender Zersplitterung u. Vereinsamung. Die Mitgliederzahlen der rechtsextremen Gruppen und Gruppchen sind insgesamt weiterhin stark zurückgegangen. Von etwa 56.200 Personen Ende des Jahres 1959 ist die Mitgliederzahl rechtsradikaler Organisationen jetzt auf 27.600 gesunken, obwohl die Zahl rechtsradikaler Gruppchen in den beiden letzten Jahren von 86 auf 112 angestiegen

ist. So aufgesplittert, sind diese Organisationen allerdings zu keiner gemeinsamen Aktion mehr fähig.

Einige dieser Gruppchen verfügen über einen Mitgliederbestand, der nicht einmal zehn Personen umfaßt. Die im Bundesgebiet einschließlich Westberlin bestehenden fünfzehn rechtsradikalen Splitterparteien, von denen acht im Jahre 1962 erstmalig auftraten, bemühen sich zwar intensiv um die Werbung neuer Mitglieder. Hieraus resultiert bisher aber lediglich die Verstärkung der Gesamtauflage rechtsradikaler Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren. Sie beträgt zur Zeit etwa 191.700 und erhöhte sich damit in einem Jahr um etwa 30.000. Gemessen an den Millionen-Auflagen des deutschen Press- und Informationswesens ist die Verbreitung rechtsextremer Periodika nach wie vor relativ gering. Eine rechtsradikale Tageszeitung gibt es nicht.

### Geld - woher?

Von Interesse sind die Jahreseinkünfte der rechtsradikalen Parteien. Sie werden auf 200.000 Mark geschätzt, ein Betrag von dem nur etwa ein Drittel durch Beiträge aufgebracht wird. Der Rest kommt aus Spenden besonders aktiver Mitglieder oder Förderer, zu einem kleinen Teil auch aus dem Vertrieb der parteieigenen Publikationen.

Die beiden größten rechtsradikalen Jugendorganisationen, der „Bund Vaterländischer Jugend“ und der „Bund heimattreuer Jugend“, sind unter dem Eindruck staatlicher Verbotmaßnahmen in vier unbedeutende Rest- und Nachfolgegruppen zerfallen und damit praktisch erloschen. Drei weitere Bünde erlagen dem Mitgliederschwind. Viele Jugendliche fühlten sich schon nach kurzem Kontakt von dem Dienstbetrieb der rechtsradikalen Jugendgruppen abgestoßen.

### Zersplitterung schreitet fort

Da die von rechtsradikalen Kräften vorausgesagten Erschütterungen der deutschen Wirtschaft als Folge einer angeblich verfehlten Politik der Bundesregierung ausgeblieben sind und bei den Landtagswahlen jeweils nur 0,1 bis 0,4 Prozent der Stimmen auf rechtsradikale Parteien entfielen, schreiten die organisatorische Zersplitterung sowie der Substanzverlust des organisierten Rechtsradikalismus stetig fort. So ist im Gan-

zen gesehen der Rechtsradikalismus keine akute Gefahr für die verfassungsmäßige Ordnung. Dennoch erfordert seine Tätigkeit auch in Zukunft Aufmerksamkeit. Ein offenes Eintreten für den Nationalsozialismus bedeutet nicht nur eine Herausforderung des deutschen Volkes, sondern muß auch die verständliche Empörung des Auslandes hervorrufen.

## „Marsch auf Washington“

NEW YORK. Für den „Marsch auf Washington, an dem demnächst über 100.000 Gegner der Rassentrennung teilnehmen sollen, werden die letzten Einzelheiten im Verlaufe einer Versammlung festgelegt werden, die hinter verschlossenen Türen in New York stattfindet, erklärte im amerikanischen Rundfunk der schwarze Priester Martin Luther King Junior, der hinzufügte, er schließe sich voll und ganz dieser Demonstration an, die dazu bestimmt sei, den Obstruktionsmächten entgegenzutreten, die im Kongreß bei der Diskussion des von Kennedy eingebrachten Gesetzesvorschlags über die Bürgerrechte scheinlich unternommen werden würden.

„Ich würde mich diesem Marsch nicht anschließen, wenn ich dachte, daß es dabei zu Gewalttaten kommen könnte“, sagte King, aber ich weiß aus Erfahrung, daß ruhige Kundgebungen für die Schwarzen die wirksamste Waffe sind, um ihre Sache zu verteidigen.“

## Keine Call-Girl-Affäre in der UNO

UNO - New York. Der angebliche Call-Girl-Skandal der Vereinten Nationen hat sich in Rauch aufgelöst. Die UNO-Behörden haben im Lauf des Tages erklärt, daß sie Kenntnis von der Tätigkeit internationaler Prostituierten haben, auf die eine gewisse New-Yorker Presse im Zusammenhang mit dem Profumo-Skandal in Großbritannien hingewiesen hat. Ein hoher UNO-Beamter erklärte einem Vertreter der AFP, der den Spuren des angeblichen Skandals nachgegangen war, ein Bericht darüber werde nicht veröffentlicht, da es sich in Wirklichkeit bloß um Gerüchte handle.

Den Zeitungskorrespondenten bei der UNO ist übrigens bekannt, daß von Zeit zu Zeit leichte Damen die öffentlichen Räume der UNO aufsuchen. In diesen Fällen handelt es sich aber weniger um „Profis“ sondern vielmehr um „Amateure“.

# Bereitet Peking Scheidungsklage gegen Moskau vor?

### Treffen vom 5. Juli, das als „Versöhnungsversuch“ gelten soll, findet in einer gespannten Atmosphäre statt, da die sowjet.-chines. Differenzen zunehmen

MOSKAU. In westlichen Kreisen der sowjetischen Hauptstadt scheint kein Zweifel mehr daran zu bestehen, daß China Anklagepunkte sammelt, die es auf einem künftigen kommunistischen Konzil gegen die Sowjetzone vorbringen will.

In der verflochtenen Woche boten sich Peking drei Vorwände, mit denen eine Absage zur Moskauer Begegnung vom 5. Juli zurechtgerückt hätte begründet werden können. Der Krenel verweigerte die Druckgenehmigung in Moskau für den chinesischen Brief „in 25 Punkten“, auf dem Moskauer Frauenweltkongreß wurde die chinesische Delegation beispiellos isoliert und sogar ausgespioniert, und schließlich sind fünf chinesische Vertreter, darunter drei Diplomaten, aus der sowjetischen Hauptstadt ausgewiesen worden.

Peking gibt sich den Anschein, diese „Beleidigungen“ hingenommen zu haben. In Kreisen westlicher Beobachter vermutet man, daß die Chinesen sich auf keinen Fall etwas zuschulden kommen lassen wollen. Sie haben ihre Geschosse für später auf, um zu einem regelrechten Trommelfeuer auszuholen.

Große Erwartungen dürfte China in

das Treffen am 5. Juli indessen nicht mehr setzen. Dieser „Versöhnungsversuch“ dürfte in chinesischen Augen, wie in westlichen Kreisen Moskaus erklärt wird, bereits überlebt sein. Bevor er überhaupt begonnen hat. Die Begegnung können deshalb auch nichts anderes als scheitern.

Westliche Beobachter des sowjetisch-chinesischen Konfliktes versichern, China bereite einen regelrechten „Scheidungsprozeß“ vor, den es vor der gesamten internationalen kommunistischen Bewegung führen wolle. Nach Moskau wolle es trotzdem kommen, nicht aber als Bittsteller oder als Angeklagter, sondern eher als „Opfer“, das seine Treue zur marxistischen Disziplin und seine Achtung der in sozialistischen Ländern üblichen Gepflogenheit bezeuge.

Das Zentralkomitee der chinesischen KP hat gestern in einer von der Agentur „Neues China“ veröffentlichten Erklärung die Zusammensetzung der chinesischen Delegation bekanntgegeben, die am den am 5. Juli beginnenden Gesprächen zwischen der sowjetischen KP und der chinesischen KP teilnimmt.

In der Erklärung nimmt das chinesi-

sche ZK zu seiner Antwort auf das Schreiben der sowjetischen ZK lediglich seine eigene Meinung über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung vorgetragen und das chinesische ZK beschuldigt „unbegründete Angriffe“ gegen die sowjetische KP zu führen. In seiner Antwort habe das chinesische ZK ebenfalls seine Meinung über die Generallinie vorgetragen.

Es sei daher bedauernd, daß die sowjetische KP im Gegensatz zu der chinesischen das Antwortschreiben der Bruderpartei nicht veröffentlicht habe. Die

Erklärung des sowjetischen ZK vom 18. Juni, die Entschleüßung des sowjetischen ZK vom 21. Juni und Khruschschew in seiner Rede vor der Vollversammlung des ZK, hätten den „konstruktiven Standpunkt“ des chinesischen ZK als beleidigend und unbegründet hingestellt und direkte und unverfügbare Angriffe gegen die chinesische KP gerichtet. Anschließend habe die sowjetische Regierung die sofortige Zurückberufung von fünf chinesischen Staatsbürgern gefordert und damit die ideologische Auseinandersetzung der beiden Parteien zu einer Angelegenheit zwischen Staaten gemacht.

Wörtlich heißt es in der Erklärung des chinesischen ZK:

„Das ZK der kommunistischen Partei Chinas sieht sich gezwungen, feierlich zu erklären, daß die von dem sowjetischen ZK und den kommunistischen Führern der UdSSR getroffenen Maßnahmen ernst gemeint sind,

# Himmelserscheinungen im Monat Juli

Am 6. Juli partielle Mondfinsternis

Merkur in oberer Konjunktion zur Sonne  
Der Juli, der erste Monat der zweiten Hälfte des bürgerlichen Jahres, steht vor der Tür. Die Mittagshöhe der Sonne - am 22. Juni in Luxemburg 63 Grad 28'25" - geht am 1. Juli nur auf 63 Grad 10'23" zurück. Im Laufe des Monats verliert sie 4 Grad 40'10" und beträgt am Monatsende 58 Grad 30'13". Die Sonne steht nach wie vor hoch am Himmel. Die Tageslänge vermindert sich um 1 Stunde und 4 Minuten. Das ist in Anbetracht der Tageslänge nicht viel und kann in Kauf genommen werden. Der Juli ist noch ein richtiger Sommermonat, ja eigentlich der erste Hochsommermonat. Im Durchschnitt ist es übrigens der wärmste Monat des Jahres.

Um 22 Uhr abends geht im Westen der Löwe eben unter. Im Südwesten steht die Jungfrau nicht mehr hoch, nur ihr Hauptstern Spika fällt noch deutlich auf. Höher im Südwesten steht noch Bootes mit dem hellen, gelbroten Arktur und neben ihm der Halbkreis der Krone mit Gemma. Das sind die Frühjahrs- und Frühlingssterne, die jetzt alle im Abstieg begriffen sind. Im Süden steht über dem Horizont der Skorpion mit Antares, einem Riesenstern. Ueber dem Skorpion findet man den sehr weitläufig angelegten Schlangenträger und noch höher, über uns, Herkules. Zwischen Skorpion und Jungfrau sind noch die Sterne der Waage zu erkennen.

Zwischen Scheitelpunkt und Nordpol kann gegenwärtig der Drache gesehen werden; er hat eine sehr günstige Stellung und das aus kleinen Pünktchen zusammengesetzte Sternbild ist gut beobachtbar.

Im Südwesten steht der Schütze dicht über dem Horizont, höher der Adler mit dem hellen Atair, und noch höher, nahe bei Herkules, die Leier mit der hellen, blauen Wega, dem hellsten Fixstern nördlich vom Himmelsäquator. Halbhoch

im Osten folgt der Schwan, dessen Hauptstern Deneb mit Wega und Atair als das „Große Sommerdreieck“ gilt. Tief im Osten, eben aufsteigend, können Sterne von Steinbock und Wassermann erkannt werden. Im Nordosten erhebt sich Pegasus über den Horizont, und im Nordnordosten finden wir tief, aber im Laufe der Zeit höherstehend, die nie unter den Horizont tauchende W-förmige Cassiopeia. Der große Himmelswagen senkt sich im Nordwesten seiner Tiefstellung entgegen.

Die Milchstraße zieht sich gegenwärtig vom Südsüdwesten westlich am Nordpol vorbei und biegt dann hinter ihm nach Nordost ab. Bei der tief im Norden stehenden Capella, einem hellen Stern im Fuhrmann, taucht sie unter den Horizont. Auch unsere Sonne gehört zur Milchstraße, desgleichen alle Sterne, die wir des Nachts am Himmelszelt sehen können. Der Länge-Durchmesser der Milchstraße (oder unserer Galaxie) wird auf rund 75.000 Lichtjahren (die Entfernung von der Erde zur Sonne rund 8 Lichtminuten) veranschlagt; der Querdurchmesser auf 15.000 Lichtjahren. Alle Sterne der Milchstraße drehen sich um eine gedachte Achse. Unsere Sonne benötigt zu einem Umlauf bei einer Geschwindigkeit von 270 km/s rund 220 Millionen Jahre.

MERKUR kommt am 13. Juli mit der Sonne in obere Konjunktion - steht also hinter der Sonne - und bleibt unsichtbar.

VENUS hat Ende Juli nur noch einen Winkelabstand von 9 Grad von der Sonne. Sie kann dementsprechend nur kurze Zeit vor Sonnenaufgang in geringer Höhe über dem Nordosthorizont beobachtet werden. Der Aufgang ist am 15. Juli um 3.40 Uhr und am Monatsletzten um 4.15 Uhr. Der Planet erreicht bei rechtlicher Bewegung Anfang Juli die Zwillinge und gelangt in den letzten Monatstagen in den Krebs.

MARS ist noch bis zum 30. Juli nach Sonnenuntergang im Westen zu sehen. Für den übrigen Teil des Jahres bleibt er unsichtbar. Am 15. Juli geht er um 22.59 Uhr unter und am 31. Juli um 22.12 Uhr. Der Planet erreicht am 14. Juli die Jungfrau und läuft auf Spica zu. Mars ist fast so hell wie Spica, die etwas höher als Mars über dem Westhorizont zu finden ist.

JUPITER erscheint über dem Osthorizont, kurz nachdem Mars untergegangen ist. Sein Aufgang ist am 15. Juli um 23.42 Uhr und am 31. Juli um 22.41 Uhr. Am Monatsende hat Jupiter bei Sonnenaufgang seinen höchsten Stand nahezu erreicht. Da er nördlich vom Himmelsäquator verweilt, hat er im Meridian eine Höhe von mehr als 45 Grad. Jupiter bewegt sich rechtläufig in den Fischen, jedoch kommt seine rechtläufige Bewegung bald zum Stillstand. Ostlich von dem helleuchtenden Planeten sieht man am Morgenhimmel über dem Osthorizont die Plejaden und Aldebaran, der am 7. Juli in der Dämmerung sichtbar wird. Der Bogen der Ekliptik, der von Jupiter aus nach dem Osten zwischen den Plejaden und Hyaden hindurchgeht, setzt sich fort bis zu dem im Nordosten kurz vor Tagesanbruch aufgehenden Venus und führt vor Jupiter aus nach Westen zu Saturn, der den Meridian bereits überschritten hat.

SATURN geht zwei Stunden vor Jupiter im Südosten auf, am 15. Juli um 21.54 Uhr und am 31. Juli um 20.49 Uhr, und ist die ganze Nacht über zu beobachten. Der Planet ist rückläufig im Steinbock. Er geht bald nach Mitternacht durch den Meridian, jedoch erhebt er sich wegen seiner südlichen Stellung nur 25 Grad über den Horizont.

Die erste Mondphase, Vollmond, tritt am 6. Juli ein. Es ereignet sich eine partielle Mondfinsternis vom 6. zum 7. Juli. Der Mond geht am 8. Juli um 19.44 Uhr in Luxemburg auf. Der Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde wurde auf 20.17 berechnet. Um 23.32 Uhr tritt der Mond in den Kernschatten der Erde. Die Mitte der Finsternis findet um 23.02 Uhr statt. Am 7. Juli um 0.33 Uhr, tritt der Mond aus dem Halbschatten. Der Monduntergang in Luxemburg findet um 8.48 Uhr statt.

Die Größe der Finsternis in Einzelheiten des Monddurchmessers beträgt 0,711. (Am 30. Dezember ereignet sich noch eine zweite Mondfinsternis, die bei uns allerdings nicht sichtbar ist.) Am 14. Juli hat der Mond sein letztes Viertel erreicht. Neumond findet bereits am 1. Juli statt. Vom 20. bis zum 21. Juli ereignet sich eine totale Sonnenfinsternis, die jedoch nur in Ostasien, im nördlichen Teil des Pazifischen Ozeans, in Nordamerika, in Mittelamerika, in Südamerika nördlich vom Äquator, im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, in Skandinavien und in der Arktis sichtbar ist. Die letzte Mondphase, Erstes Viertel, tritt am 28. Juli ein.

# Hat Wennerström auch für die Nazis spioniert?

### Schwedische Regierung lehnt parlamentarische Untersuchungskommission ab

STOCKHOLM. „Hat Oberst Wennerström seine Spionskarriere im Dienste der Nazis begonnen?“ Diese Frage stellt sich die „Stockholmske Tidningen“, die die Hintergründe des schändlichen Verhaltens des schwedischen Offiziers auf diese Weise zu klären versucht.

Die Zeitung, laut welcher die schwedische Abwehr nicht glaubt, daß Oberst Wennerström sein Land nur aus Habgier verraten hat und zur Zeit die oben erwähnte Theorie prüft, schreibt, daß der Oberst sich vielleicht vor und während des letzten Weltkriegs mit der Führung der deutschen Wehrmacht kompromittiert hatte, weil er starke Sympathien für Deutschland und das Hitlerregime empfunden hatte. Möglicherweise, so fährt die Zeitung fort, hatten die Sowjets nach dem Kriege in Berlin in den Archiven der deutschen Abwehr den Namen des schwedischen Offiziers entdeckt und diesen sodann unter Druck gesetzt und für ihre eigene Spionageorganisation verpflichtet.

Die schwedische Regierung lehnte das

Verlangen der Oppositionsparteien zur Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur Klärung der Spionageaffäre Wennerström ab.

Ministerpräsident Erlander unterrichtete die Vertreter der Opposition, die ihm aufgesucht hatten, über den derzeitigen Stand der Untersuchung und sagte ihnen, die Regierung habe bereits eine Kommission von Juristen mit der Klärung der Affäre beauftragt. Ihre Aufgabe sei es, die Gründe für das Verhalten des beschuldigten Obersts zu klären.

Die Regierung selbst scheint die Angelegenheit jetzt mit größter Ruhe zu betrachten. Wenn es ihr auch gelingen könnte, der Affäre den politischen Charakter zu nehmen, so ist es keineswegs sicher, daß sie Kundgebungen gegen den vorgesehenen Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten Khruschschew in Schweden verhindern kann. Eine Gruppe schwedischer Persönlichkeiten beabsichtigt bereits, einen Ausschuß zu bilden, der eine Aktion gegen den Khruschschew-Besuch organisieren soll.

Ein Roman von Eva Burgstedt

# Die Entsagung

3. Fortsetzung

Renate schwieg; sie war noch blasser geworden, als sie in ihrem schwarzen Kleid ohnehin aussah.

„Du glaubst mir wohl nicht?“ fragte Ruth. „Aber damit du's weißt: er hat's mir selbst gesagt. Ich war gestern abend mit ihm zusammen. Du kannst ihn fragen! Aber natürlich ist er viel zu anständig, um es dir zuzugeben. Lieber ruiniert er sich.“

Und damit drehte Ruth Wernicke sich um und ließ Renate allein mit ihren Gedanken. --

Noch am selben Abend bat Delius sie, seine Frau zu werden.

„Ich weiß - es ist vielleicht noch etwas früh, Renate. Wir kennen uns erst ein halbes Jahr, und ich habe bisher immer vermieden, Ihnen von Liebe zu sprechen, wenn wir zusammen waren. Ich wollte warten - Sie sind so jung. Aber jetzt - Renate, es ist nicht viel, was ich Ihnen zu bieten habe. Und es wird in den ersten Jahren nicht leicht sein - auch für Sie nicht. Aber -“

Er verstummte, weil sie so starr und hölzern vor ihm stand.

Sie hatte ihn nicht angesehen, während er sprach - sie konnte es nicht.

Wenn sie in seine Augen sah --

„Renate?“ fragte er, von ihrem Schweigen ernüchert.

Sie hob den Kopf. Und sie brachte es fertig, ihrer Stimme einen ruhigen, ja kühlen Tonfall zu geben, als sie erwiderte:

„Sie sagten vorhin: es ist noch zu früh

Sie - Sie haben recht. Ich habe über alles nachgedacht. Und --“

Sie schwieg und zuckte die Schultern.

„Und?“

„Ich möchte nicht Ihre Frau werden.“

Sie spürte selbst, wie wenig überzeugend das klang.

Wie konnte es auch? Ihr ganzes Herz verlangte ja nach ihm!

„Renate!“

Jetzt die Arme ausbreiten nach ihm - sich an seine Brust werfen, geborgen in Glück und Leid -

Und dann? Nein.

Es mochte gehässig und böse gemeint gewesen sein, was Ruth Wernicke ihr gesagt hatte - aber sie hatte ja recht!

Sie, Renate, durfte sich nicht an ihn hängen, durfte kein Hindernis sein auf seinem Weg.

„Man prophezeit ihm eine ganz große Zukunft.“

Sie wußte, das war Wahrheit. Und wenn sie ihn liebte, wenn sie ihn wahrhaft liebte, dann --

„Ich kann nicht“, sagte sie tonlos.

„Ich - ja, ich stelle mir das Leben ganz anders vor --“

Seine Augen blitzten auf.

„Ich verstehe. Als Frau eines schlecht-bezahlten jungen Arztes können Sie nicht viel vom Leben erwarten.“

„Wenn Sie es so ausdrücken wollen --“

„Sie haben recht.“

Er lachte auf.

„Ein Mädchen von Ihrer Schönheit - warum sollten Sie auch den ersten be-

sten nehmen, nicht wahr? Ihnen steht ja noch die ganze Welt offen.“

„Ja.“

Sein Blick ruhte auf ihr, kalt und voller Verachtung.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück, Renate. Mögen alle Ihre Träume sich erfüllen. Die Träume, die Ihnen das Glück bedeuten. Reichtum, Glanz --“

Sie hörte kaum auf seine Worte. Nur seine Stimme hörte sie, diese harte, verächtliche Stimme, die sie mehr verwundete als seine bitteren Worte.

Als sie sich endlich trennten, war sie am Ende ihrer Kraft.

Die Nacht, die folgte, nahm kein Ende denn in dieser Nacht begriff sie, daß sie allein war - ganz allein auf der Welt.

Sie mußte Hans Delius aus ihrem Leben streichen, es gab kein Zurück. --

Vier Wochen später trat sie die Stellung in T. an, als Sekretärin des alten Haugk.

Hans Delius hatte sie nicht wiedergesehen. Sie konnte ihn nur noch vergessen.

Sie war entsetzlich einsam und zweifelte in der ersten Zeit in ihrer neuen Stellung. Es gab nichts, was zu ihr gehörte - nichts als ein Grab. Das Grab ihrer Mutter unter den alten Tannen auf dem kleinen Waldfriedhof.

Zu wenig für ein junges Herz --

Der Chefarzt - das mußte der Chefarzt sein.

Sein erster Blick fiel auf Hans Delius. Freudig überrascht streckte er ihm die Hand entgegen.

„Delius! Na, das ist mal eine Überraschung! Was verschafft mir denn die Ehre?“

„Ich habe Fräulein Berger hergebracht. Im übrigen ist Ihr Patient - Herr Haugk - ein früherer Schulkamerad von mir.“

Jetzt erst entdeckte der Professor Renate, die stumm und bleich hinter ihrem Sessel stand.

Einen Moment sah er sie schweigend an.

Sie sah in seinen Augen den gleichen Ausdruck, mit dem auch die alte Schwester sie vorhin angesehen hatte, und sie erkannte ganz plötzlich, was es war:

Ein unsagbares Mitleid mit ihr.

Warum mit ihr?!

Mit Dieter --

„Herr Professor --“ stammelte sie.

Er trat auf sie zu und nahm ihre Hand.

„Er lebt“, sagte er sehr ruhig, ohne den Blick von ihr zu lassen.

Sie schluckte.

„Er lebt --“

Aber die Angst wich nicht. Sie spürte daß da noch etwas war, etwas --

„Ja, er lebt“, wiederholte der Professor nachdrücklich, während er jetzt seine Hand auf ihre Schultern legte und sie samt in den Sessel drückte. „Und dafür dürfen Sie Gott danken, gnädiges Fräulein. Denn, nicht wahr - das Leben dessen, den man liebt, ist das Kostbarste auf der Welt. Alles andere ist dann nur noch von untergeordneter Bedeutung.“

Sie starrte ihn an.

Worauf wollte er denn hinaus?

Was verschwie er ihr denn noch?!

„Alles - andere --“ flüsterte sie.

Er beugte sich herab zu ihr.

„Sie müssen jetzt tapfer sein, Kind“, sagte er sehr warm. „Denn Ihre Tapferkeit, die Kraft ihres Herzens, Ihre selbstlose Liebe allein wird ihm helfen, mit allen anderen fertig zu werden. Mit dem Verlust seines rechten Armes und einer Gesichtsverletzung, die sein Äußeres entstellt.“

Als er in ihr schneeweißes Gesicht sah, fügte er göttlich hinzu:

„Nur sein Äußeres, Kind. Er bleibt ja doch der, der er war.“

Er konnte ja nicht wissen, daß es gar nicht das war, nicht das, was sie bis ins Innerste ertragen ließ.

Das es dies war, nur dies:

„Die Kraft Ihrer selbstlosen Liebe wird ihm helfen --“

Die Kraft ihrer Liebe --

Dieter Haugk bemühte sich vom ersten Tage an um die bildhübsche junge Sekretärin seines Vaters. Ein Jahr lang wies sie Dieter zurück - Immer wieder von neuem.

Aber sie war allein, ihr Herz schmeckte sich nach Wärme, nach Liebe. Schmeckte sich wie jedes Mädchenherz nach Geborgenheit einer Familie, nach Kindern, an die es seine Liebe und Zärtlichkeit weiterschleppen konnte.

Sie wurde Dieters Verlobte.

Ein halbes Jahr schien es, als hätte das Glück dennoch den Weg zu ihr gefunden.

Nicht das große, leuchtende Glück jenes Sommers, in dem sie Hans Delius liebte.

Aber dennoch: Glück, Geborgenheit, Wärme.

Ein halbes Jahr lang.

Und jetzt --

Wenn sie jetzt um sein Leben bangte so war es nicht die Angst um ihren Verlust. Sie wollte ihm gesund seinetwegen.

Nur seinetwegen.

Sie konnte niemals seine Frau werden. Niemals --

Und nichts konnte ihren rückgängig machen, nichts!

Renate holte mühsam Atem. Wieder krampfte sich ihr Herz zusammen in dunkler Angst, einer Angst, von der sie nicht wußte, woher sie kam. Ein Gefühl, daß etwas Entsetzliches auf sie immer näher --

Sie fuhr hoch, als die Glastür der Vordranda von draußen geöffnet wurde, und te aus weitgeöffneten Augen auf ein hochgewachsenen grauhärrigen Mann im weißen Mantel, der eintraf.



## Kurz

WITH. Eine halbe 5 Montag abend eir Vithner Stadtrates, die Hansen in Vertretung isters leitete. Die ar eder waren vollzh stokolfführer war S innen. Nach Gernem kolls der Sitzung vo urden folgende Punk

Rechnungsablage de rützungs-kommissior rdenlicher Ausgab 99.128 Fr., Ausgabe berschuß 69.093 Fr. cher Dienst: Einnahme usgaben 553.500 Fi 13.861 Fr. Der Gesam üßt sich also auf 18 on der Stadt tatsächli uschuß belief sich a

Steuer auf Schank hre 1963, 1964 un erung und Zusätze. Zu der am 1. 2. 19 ueververordnung wür nzialregierung eine / linen Zusatz, die der l e haben keinerlei E estgesetzte Bestueur

Vergebung von Gi erg Jos. Hauwarth. Der Antragsteller w hatten. Auf Vorschlag kollegiums beschließt Antragsteller in Anbe rdenste als Friedh Grabstätten kostenlos egen Errichtung der pühr zur Verfügung zu

## NOTES K von Belg Lokalsektion

Unsere nächste Blutspen illi 1963 von 9.30 bis 1. Volkskühle stattfinden. Wir hoffen daß unsere enen Spender sich zahl Der Prä

Ihr Blick irrte umher, weifelt nach irgend etw Minute halt gab

Delius.

Er sah sie an. Seine

„Armer Kerl!“ sagte er

„Armer Kerl!“

Renate begriff instink

„Die Kraft Ihrer selbst

„Hans Delius hielt sie f

die es seine Liebe und Zärtlichkeit we

Hatte sie nicht nach

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

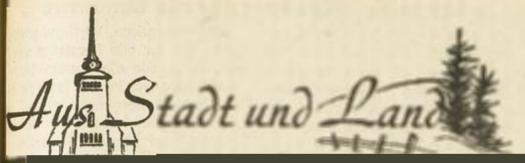
„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

„Renate!“

sch bis zum 30. Juli nach ...



Kurze Stadtratssitzung

Eine halbe Stunde dauerte ...

Rechnungsablage der Öffentl. ...

Steuer auf Schankstätten für die ...

Vergebung von Grabstätten. An ...

NOTES KREUZ von Belgien

Die nächste Blutspende wird am 14. ...

selbstlosen Liebe wird ...

allein, ihr Herz sehnste ...

leuchtende Glück ...

um sein Leben bangte ...

mal seine Frau wer ...

nhte ihren Batsch ...

is die Glastür der Ver ...

4. Haushaltsplan für 1964. Unterhaltung der Gemeindefläche. Vorschlag des Straßenkommissars.

Der Straßenkommissar schlägt vor, für die gewöhnlichen Unterhaltungsarbeiten einen Betrag von 500.000 Fr. vorzusehen. — Genehmigt.

5. Tausch von Grundstücken. Antrag Frau Pankert-Reisdorf.

In seiner letzten Sitzung hatte der Rat diesen Tausch beschlossen. Das anschließend durchgeführte Untersuchungsverfahren hatte keine Einsprüche gezeitigt, so daß der Rat nunmehr einen endgültigen Beschluß fassen kann.

6. Arbeiten am Neundorferweg-Oberflächenteerung.

Die Reparatur der Frostschäden in der Neundorferstraße ist beendet. Die Straßeninterkommune reicht nunmehr einen Kostenanschlag für die Oberflächenteerung dieser Straße ein. Für die 8.000 qm verlangt die Gesellschaft 96.000 Fr., womit der Rat sich einverstanden erklärt. Damit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Rocherath 2. Quartal

Geburten: Am 12. Monique Elisabeth, T. v. PALM-SCHUMACHER aus Rocherath; am 21. Günter Gerhard, S. v. FICKERS-PFEIFER aus Rocherath.

Heiraten: Am 28. 4. JUNK Hubert, 28 Jahre alt, aus Crombach-Rodt und PALM Elisabeth, Maria, Bernadette, 22 Jahre alt, aus Rocherath; am 3. 5. HILGERS Paul Joseph, 29 Jahre alt, aus Wirtzfeld und HALMES Elisabeth Maria, 25 Jahre alt, aus Rocherath-Wirtzfeld; am 10. 5. TANGETEN Ernst Nikolaus, 26 Jahre alt, aus Manderfeld-Weckerath und FANK Irmgard Margaretha, 25 Jahre alt, aus Rocherath-Wirtzfeld; am 17. 5. STOFFEL Ludwig Joseph, 29 Jahre alt, aus Rocherath und FICKERS Maria, Magdalena, Anna, 24 Jahre alt, aus Rocherath-Krinkelt; am 24. 5. HABSCH Ernst Nikolaus, 26 Jahre alt, aus Büllingen-Honsfeld und MELCHIOR Johanna, Salome, 27 Jahre alt aus Rocherath; am 24. 5.

HILGERS Werner, Joseph, 30 Jahre alt, und DRÜSCH Luzia, Leontine, 32 Jahre alt, beide aus Wirtzfeld; am 25. 5. LÖFFGEN Bernard, Joseph, 27 Jahre alt, aus Büllingen-Honsfeld und PALM Katharina Maria, Johanna, 21 Jahre alt, aus Rocherath-Krinkelt; am 31. 5. BENKER Bruno Nikolaus, 31 Jahre alt, aus Elsenborn-Nidrum und BENKER Maria Elisabeth, 25 Jahre alt, aus Wirtzfeld; am 7. 6. MERTENS Adolf Alfred, 27 Jahre alt und FINK Margareta, 19 Jahre alt, beide aus Rocherath; am 7. 6. SODY Michel, Alfred; aus Honsfeld und KALPERS Theresia Martha, 24 Jahre alt, aus Krinkelt; am 15. 6. POTHEN Antonius, 27 Jahre alt, aus Büllingen-Mürringen und WILZ Maria Katharina, 25 Jahre alt, aus Krinkelt; am 28. 6. KNIPS Rudolf, Peter, 29 Jahre alt, aus Amel-Montenau und CHAVET Gisela, 21 Jahre alt, aus Wirtzfeld.

Sterbefälle: Am 8. 6. SCHUMACHER Johann, Karl, Emil, 71 Jahre alt, aus Köln-Nippes (Deutschland).

Janlauf in Schönberg mit Autosportfest

St.Vith und Prüm planen gemeinsam

PRÜM. Ende vergangener Woche fand in Prüm eine Besprechung von Vertretern des Prümer Motor-Sport-Clubs St.Vith zusammen mit dem Bürgermeister und Vertretern des Verschönerungsvereins von Schönberg statt zur Planung einer gemeinsamen motorsportlichen Veranstaltung der beiden Clubs aus Anlaß des berühmten Janlaufs in Schönberg unmittelbar an der Grenze bei Bleialf, nachdem diese Gemeinde in diesem Jahr zum ersten Male mit einem direkten Grenzübergang mit der Bundesrepublik verbunden ist.

An der Veranstaltung nahmen unter anderem der Vorsitzende des MSC Prüm, Rechtsanwalt Krames, und der Vizepräsident des AMC St.Vith, Pip, mit Sportpräsident J. Theis, der Bürgermeister von Schönberg und der Präsident des Verschönerungsvereins Schönberg, Nikolaus Hüwels teil. Es wurde ausgemacht, daß der AMC St.Vith eine Orientierungsfahrt aus-schreibt, die in Zusammenarbeit mit dem MSC Prüm veranstaltet wird, und die das ehemalige Jagdgebiet des Herrn von Schönberg, zu dessen Erinnerung der Janlauf alljährlich steigt, berühren wird. Nach einer Jagd des Ritters Kuno wurde der Diener Jan beauftragt das „Tier“ (gemeint das geschossene Wild) zu holen. Der fuhr mit einer Schubkarre nach Bleialf u.

lud das erste beste Tier auf, das ihm über den Weg sprang, und das war ein Frosch. Seitdem wird beim Janlauf ein Wettrennen mit lebenden Fröschen auf Schubkarren in Schönberg veranstaltet, ein Volksfest, das seit Jahren viele Besucher in den hübschen kleinen belgischen Grenzort führt.

Analog dem Janlauf werden die Teilnehmer an der Orientierungsfahrt verpflichtet, in Bleialf einen Gummifrosch in Empfang zu nehmen und ihn auf dem Dach der Fahrzeuge zu befestigen. Diese müssen nach Schönberg gefahren werden, wo — es sind auch verschiedene andere Aufgaben gestellt — schöne Preise warten. Anschließend an die Orientie-

rungsfahrt sind die Krafffahrer gehalten, sich aktiv am Janlauf mit den lebenden Fröschen zu beteiligen.

In der deutsch-belgischen Besprechung wurden die Einzelheiten der kommenden Veranstaltung am 28. Juli vorbesprochen. Die genaue Ausarbeitung der Strecke und das Programm des Janlaufs wird noch festgelegt.

Priesterweihe in Lüttich

Am kommenden Sonntag, den 7. Juli wird ein Sohn unserer engeren Heimat, Hochw. Herr Johann Aachen aus Dürler bei St.Vith in der Kathedrale zu Lüttich das heilige Sakrament der Priesterweihe empfangen.

Schon jetzt sei an dieser Stelle dem neuen zukünftigen Priester auf das herzlichste gratuliert, und wünschen ihm ein segensreiches apostolisches Wirken im Weinberge des Herrn, im Dienste der Kirche.

S. M.

Banneux-ND:

Tage der Gnade, Tage des Segens

Der Pessimismus drohte zu siegen, als am vergangenen Freitag, den 28. Juni an die 200 Kranken sich aufmachten zu ihrer Reise nach Banneux-ND, zu dem diesjährigen Krankentriduum der deutsch sprechenden Kranken der Ostgebiete Belgiens. Auf allen Gesichtern war die bange Frage zu lesen: „Wird es hoffentlich nicht so bleiben“, denn es regnete in Strömen. Ja, an die 200 Kranken aus den verschiedensten Orten Ost-Belgiens sowie aus Rheinland und Westfalen, aus Luxemburg trafen sich an diesem verregneten Freitag an der Gnadenstätte in Banneux-ND.

Aber Gott sei Dank besiegte ein befreiender Optimismus, nicht nur daß das Wetter sich aufhellte, nein auch die zuständige Leitung trug dafür eifrigst Sorge, daß aus diesem Tiddium für unsern Kranken Tage des Segens und der Gnade wurden. Die geistige und religiöse Betreuung lag in den Händen der Hochwürdigem Herrn Pastor J. Ossemann aus Moresnet und Hochw. Herrn Kaplan Allard aus Eupen-St. Nikolaus. Dagegen das materielle Wohl der Kranken lag in den Händen des Herrn Alphonse Lentz aus Esneux bei Lüttich und dessen Ehefrau, sowie der zahlreichen freiwilligen Helfer und Helferinnen. Das Programm des Tages war die Feier des Hochheiligen Meßopfers, Vorträge und die Nachmittägliche feierliche Krankensegnung mit dem Allerheiligsten. Der Zeitgedanke der verschiedensten Vorträge und Predigten, sowie der Andachten stand unter dem großen Geschehen der Krönung unseres neuen Heiligen Vaters Papst Paul VI. — und stetem

Gehorsam der katholischen und apostolischen Kirche gegenüber, und vor allem durch die tatkräftige Uebung der christlichen Nächstenliebe. Infolge eines freundlichen Entgegenkommens der Firma Niederau Gebrüder aus Eupen, welche zuvorkommenderweise 3 Fernsehapparate aufgestellt hatte, war es unseren Kranken möglich die große und erhabende schöne Feier der Papstkrönung am Bildschirm miterleben zu dürfen. Am Montag Nachmittag durften unsere Kranken das einzigartig schöne Schauspiel des Einzuges einer Musikkapelle der Belgischen Luftwaffe aus Brusthem bei Sint Truiden erleben auf der Esplanade. Jedoch wurde leider diese Feier durch starke Regengüsse beeinträchtigt.

Am Dienstag Morgen letzter feierlicher gemeinsamer Gottesdienst in der Krankenkapell, der einen würdigen Abschluß fand in der Erteilung des Päpstlichen Segens und dem ergreifend schönen Liede „Großer Gott, wir loben Dich!“ Dann hieß es Abschied nehmen. Freundlich warmer Sonnenschein breitete sich aus über Felder und Fluren, als die Heimreise angetreten werden mußte. Herzlichen Dank sei allen gesagt, welche durch Ihre Mitwirkung dieses Krankentriduum so gestaltet haben, daß es wirklich ein schönes und Segensreiches wurde. Und so hoffen wir, „Auf Wiedersehen im kommenden Jahre!“

S. M.

nes zu träumen — auf ihrem süßen, etwas eigenwilligen Gesichtchen unter dem im Schlaf verwuschelten Braunhaar lag ein entrücktes Lächeln.

Jetzt wurde die tiefe Stille des Zimmers von dem schrillen Läuten des Weckers auf dem Nachttisch zerrissen. Das junge Mädchen seufzte ein wenig, tastete nach der Uhr, stellte den Wecker ab und drehte sich auf die andere Seite. —

Erst eine halbe Stunde später, als draußen ein schwerer Lastwagen vorbeidröhnte, daß die Fensterscheiben zitterten, fuhr es hoch und sah verwirrt um sich.

Ein verschlafener Blick auf die Uhr. „Meine Güte! Ursula — jetzt wird's ernst!“

Mit einem Satz war Usch Höfer — Ursula nannte sie sich nur in sehr ersten Fällen! — aus dem Bett und beim Waschbecken, drehte mit einer Hand den Hahn auf, zerzte mit der anderen an den Knöpfen ihrer Schlafanzugjacke.

„Wo ist denn jetzt die Zahnbürste — na, das kann ja heiter werden! Dieser blöde Wecker — Himmel, wenn die Seife mir noch mal runterfällt — also, daß mir das passieren muß —“

Den Rest murmelte sie bereits in das Handtuch, das gleich darauf quer durch das Zimmer flog und über der Stuhllehne hängen blieb.

„Strümpfe — natürlich! Laufmaschen!“ Die Strümpfe flogen nach einem wütenden Ausruß in den Koffer zurück.

„Frühstücken ist auch nicht! Ob man hier —“ Ein lautes Gelächter von draußen tönte in ihren wüstenen Höfen.

„Himmel! Jetzt ist es acht Na — jetzt kann ich mich gleich pensionieren lassen!“ Sie schlachtete auf, begann mit panischen Bewegungen ihr kumgelocktes

Haar zu bürsten, blanke Verzweiflung in den braunen Augen.

Im oberen Korridor des Schulhauses stand indessen Andreas Hornegger und blickte stirnrunzelnd abwechselnd auf seine Armbanduhr und auf die Straße.

Auf seiner Armbanduhr war es jetzt zehn nach acht — und auf der Straße nichts zu sehen.

„Unglaublich!“ murmelte Andreas. „Einfach unglaublich!“

Aus dem Klassenzimmer hinter ihm kam ein ohrenbetäubender Lärm. Mit einer wütenden Bewegung riß Andreas die Tür auf.

„Ruhe!“ Das Lärmen und Toben verstummte schlagartig.

Fünfundzwanzig Kinder erhoben sich von ihren Plätzen.

„Guten Morgen, Fräulein Höfer!“ klang es im Chor. Andreas machte die Tür hastig wieder zu.

Das war jetzt bereits das zweite Mal. Er selbst hatte den Kindern diese höfliche Begrüßung der neuen Lehrkraft beigebracht.

Aber die neue Lehrkraft, die bereits gestern abend im Ort eingetroffen sein mußte, geruhte nicht zu erscheinen.

hielten den Anblick des krampfhaft aufstrebenden Mädchens nicht aus.

Er wandte sich ab, entschlossen, nicht länger auf die neue Lehrkraft zu warten, sondern mit dem Unterricht zu beginnen.

Wahrscheinlich war sie gestern gar nicht angekommen. Aber sie hätte doch wenigstens Nachricht geben können.

Er hatte schon die Türklinke des Klassenzimmers in der Hand, als er Schritte die Treppe heraufstürmen hörte.

Er trat zurück und blickte über das Treppengeländer.

Sein Gesicht wirkte nicht gerade geistreich, als er das junge Mädchen erkannte, das eben noch auf der vereinten Pflütze gezappelt hatte.

„Darf ich fragen, was sie hier —“ Sie schob ihn kurzerhand zur Seite. „Halten sie mich nicht auf!“

Jetzt wurde es ihm zu bunt. Er hielt sie am Ärmel fest. „Moment, bitte! Darf ich fragen, was Sie hier wollen?“

„Unterrichten.“ Er starrte sie an. Das Licht, das ihm aufging, verschlug ihm sozusagen den Atem.

Der Ersatz! Diese Ursula Höfer, die ihm als Ersatz angekündigt war für die junge Seminaristin, die sich bei ihm vorgestellt hatte. Sie war krank geworden.

bitte. Ich meine, bitte, Herr Hornegger — bitte, entschuldigen Sie, Herr Hornegger.“

Sie verstummte und steckte den Fingern in den Mund.

Andreas betrachtete sie kalt. „Lutschen Sie öfter am Daumen?“ fragte er eisig.

„Ich? Ach nein — ich habe mich nur vorhin verletzt — es blutet. Aber es tut nicht mehr weh“, fügte sie beruhigend hinzu.

„So.“ „Ja.“ Unmöglich! dachte Andreas.

Einfach unmöglich war dieses Mädchen. Das war keine Lehrkraft — das war ein Versehen!

Konnte man sie überhaupt zu den Kindern schicken, dieses Unglückswurm? Sie sah so aus, als könnte sie nicht bis drei zählen — und außerdem war sie viel zu jung!

„Wir unterhalten uns am besten erst einmal in meinem Zimmer“, sagte er mit einer Sanftmut, die seine übrigen Lehrkräfte fürchten gelernt hatten.

„Unterhalten? Jetzt während der Unterrichtszeit?“ „Das zu entscheiden haben Sie bitte die Güte mir zu überlassen“, sagte Andreas kalt. „Ich sage nur den Kindern Bescheid.“

Er öffnete die Klassenzimmertür. „Guten Morgen, Fräulein Höfer!“ klang es unverzagt im Chor. Uschs Gesicht strahlte auf. „Das finde ich aber nett!“ sagte sie, als Andreas gleich darauf zurückkam. „Haben Sie ihnen das beigebracht?“ „Es ist so Sitte bei uns“, erwiderte er reserviert. „Darf ich bitten?“

(Fortsetzung folgt)

# Tour de France

## Etappe Bordeaux - Pau

1. Pino Cerami (B)	4.41.57
Zeit mit Bonifikation	4.40.57
2. André Darrigade (F)	4.41.58
Zeit mit Bonifikation	4.41.28
3. Joseph Goussard (F)	4.41.58
4. Pierre Everaert (F)	—
5. Jean Simon (B)	—
6. Robert Lelangue (B)	—
7. Pierre Beuffeuil (F)	—
8. Jean Graczyk (F)	—
9. Rik Van Looy (B)	4.45.12
10. Benoni Beheydt (B)	—
11. Michel Van Aerde (B)	—
12. Martin Van Geneugden (B)	—
13. Jean Gainche (F)	—
14. Jan Janssen (H)	—
15. Emile Daems (B)	—
16. Edgard Sorgeloos (B)	—
17. Joseph Hoevenaars (B)	—
18. Louis Proost (B)	—
19. Anatole Novak (F)	—
20. Jean Dupont (F)	—
21. Dick Enthoven (H)	—
22. Victor Van Schil (B)	—
23. Daniel Doom (B)	—
24. Noel Foré (B)	—
25. Auguste Verhaegen (B)	—

## Mannschaftswertung

1. PEUGEOT - BP	14.09.07
2. MARGNAT	14.09.08
3. SOLO - TERROT	14.12.22
4. PELFORTH	—
5. MERCIER - BP	—
6. SAINT-RAPHAEL	—

## MacMillan hat keine Rücktrittsabsichten

LONDON. „Wenn alles gut geht, wenn ich meine Gesundheit und Kraft behalte, so hoffe ich meine Partei bei den nächsten Unterhauswahlen führen zu können“, erklärte MacMillan in einem Interview, das von der unabhängigen britischen Fernsehreihe übertragen wurde.

7. GBC-LIBERTAS	14.15.36
8. WIEL'S - GR. LEEUW	—
9. FAEMA - FLANDRIA	—
10. FERRY'S	—
11. CARPANO	—
12. KAS	—
13. IBAC - MOLTINI	—

## Etappe

### Pau - Bagnères de Bigorre

1. Jacques Anquetil (F)	4.37.18
Zeit mit Bonifikation	4.36.18
2. José Perez Frances (E)	4.37.18
Zeit mit Bonifikation	4.36.48
3. Raymond Poulidor (F)	4.37.18
4. Federico Bahamontes (E)	—
5. Esteban Martin (E)	4.37.20
6. Claude Mattio (F)	4.38.35
7. J. C. Lebaube (F)	—
8. Gilbert Desmet I (B)	4.38.46
9. Angelino Soler (E)	—
10. Armand Desmet (B)	—
11. Eddy Pauwels (B)	—
12. Miguel Pacheco (E)	—
13. Dieter Puschel (D)	—
14. Jean Gainche (F)	4.41.25
15. Willy Bocklant (B)	—
16. Renzo Fontana (I)	4.41.27
17. André Foucher (F)	4.41.37
18. Francois Mahé (F)	—
19. Henry Anglade (F)	—
20. Fernando Manzanéque (E)	—
21. Hans Junkermann (D)	4.43.38
22. Victor Van Schil (B)	—
23. Louis Rostollan (F)	—
24. Regino Hernandez (E)	—
25. Guido Carlesi (I)	4.44.54

## Mannschaftswertung

1. FERRY'S	13.56.15
2. WIEL'S - GR. LEEUW	13.56.18
3. PAEMA-FLANDRIA	13.58.57
4. SAINT - RAPHAEL	13.59.31
5. MERCIER - BP	14.02.21
6. PELEFORTH	14.04.51
7. MARGNAT	14.06.19

8. IBAC-MOLTINI	14.11.23
9. KAS	14.14.14
10. PEUGEOT - BP	14.15.06
11. CARPANO	14.17.56
12. SOLO-TERROT	16.26.09
13. GBC - LIBERTAS	14.31.18

## Gesamtwertung für Mannschaften

1. SAINT - RAPHAEL	158.40.13
2. PELFORTH	158.46.51
3. WIEL'S-GROENE LEEUW	158.49.08
4. FAEMA - FLANDRIA	158.51.44
5. MARCNAT	158.53.43
6. MERCIER - BP	159.01.18
7. PEUGEOT - BP	159.13.35
8. FERRY'S	159.13.37
9. GBC - LIBERTAS	159.18.58
10. KAS	159.22.14
11. CARPANO	159.25.22
12. IBAC - MOLTINI	159.26.43
13. SOLO - TERROT	159.32.48

## Gesamtwertung

1. Desmet Gilbert I (B)	1	Wiel's - Groene Leeuw	52.50.37
2. Anglade Henry (F)	2	Pelforth	2.57
3. Anquetil Jacques (F)	9	Saint - Raphael	3.46
4. Bahamontes Federico (E)	12	Margnat	6.05
5. Poulidor Raymond (F)	13	Mercier - BP	6.16
6. Pauwels Eddy (B)	11	Wiel's - Groene Leeuw	7.29
7. Soler Angelino (E)	18	Faema - Flandria	8.30
8. Lebaube Jean-Claude (F)	23	Saint - Raphael	8.59
9. Perez-Frances J. (E)	33	Ferry's	9.13
10. Desmet Armand (B)	26	Faema-Flandria	9.48
11. Pacheco Miguel (E)	35	Kas	10.49
12. Bocklant Willy (B)	28	Faema - Flandria	12.31
13. Stablinsky Jean (F)	6	Saint - Raphael	12.37
14. Puschel Dieter (D)	51	Wiel's - Groene Leeuw	13.06
15. Junkermann Hans (D)	21	Wiel's - Groene Leeuw	13.50
16. Gainche Jean (F)	40	Mercier - BP	13.54
17. Ramsbottom Alan (GB)	14	Pelforth	14.39
18. Fontana Renzo (I)	44	IBAC	14.49
19. Mahé Francois (F)	49	Pelforth	15.23
20. Van Schil Victor (B)	34	Mercier - BP	15.39
21. Mattio Claude (F)	72	Margnat	16.44
22. Hoevenaars Joseph (B)	37	Peugeot - BP	17.13
23. Gabica Francisco (E)	32	Kas	17.18
24. Van Aerde Michel (B)	19	Solo-Terrot	17.39
25. Rostollan Louis (F)	50	Saint - Raphael	17.51

## Wichtige Mitteilung für die Landwirte

Kraft der Königlichen Verfügung vom 1. März 1963 (Moniteur vom 16. März 1963) ist es verboten Butter welche in Belgien hergestellt, zubereitet oder konditioniert ist, zu verkaufen, zum Verkaufe auszustellen, zum Verkaufe zu besitzen oder zu transportieren wenn sie nicht eingepackt ist in einer Verpackung welche die Kontrollnummer trägt die durch die Nationale Milchamt (Office National du Lait et de ses Derivés) vorgeschrieben ist.

Die obengenannte Königliche Verfügung tritt in Kraft am 1. September 1963. Infolgedessen sollen alle Butterverpackungen vom 1. September 1963 an die vorgeschriebene Kontrollnummer tragen. Die vorräufigen Butterverpackungen dürfen von diesem Datum an nicht mehr verwendet werden wenn sie nicht vorher nummeriert worden sind.

Die Königliche Verfügung vom März gilt für alle Hersteller von Butter, d. h. für die Bauern (auch diejenigen welche bis jetzt die erforderliche Buttergenehmigung nicht erhalten haben), für die Händler und für die Molkereien. Die Bauern welche die erforderliche Genehmigung um Butter herzustellen und zu verkaufen noch besitzen werden gebeten sich an das Office National du Lait et de ses Derivés, Dienststelle Butterkontrolle, Liardstraße, 126, Brüssel 4, zu wenden welche Ihnen alle Auskünfte gewährt werden wird damit sie sich in Ordnung bringen können.

## Das Amselmotiv

Eine Amsel flötete ihr Abendlied. Die Musiker hörten ihr zu. Sie prägte ein Motiv, eine stets wiederkehrende Tonfolge dieses genialen Flötisten, ein.

Der erste, ein erster Komponist nahm das Thema für das Scherzoperne neuen Sinfonie und variierte es fähig.

Der zweite, ein einfältiger Musiker dem Melodien die Sprache der Musik bedeutete, machte ein schlichtes Lied daraus.

Der dritte, Konfektionär in Sinfonie verarbeitete das Amselthema zu dem Song a la mode.

Die drei Komponisten machten den Weg. Aber die Wege zum Erfolg sind nicht alle Straßen erster Ordnung. Der schnellste ging es mit dem Scherzoper, am beschwerlichsten hatte es die Sinfonie. Das kleine Lied im Volkslied setzte sich langsam, aber sicher durch drei den längsten Atem haben. Der Schlagler wird am raschesten verblühen. Er hat aber dann seinem Erzeuger so viel goldenen Blütenstaub gebracht, daß sich seine flüchtigen dentage gelohnt haben.

Und die Amsel und ihre Nachkommen flöteten weiter - lizenziert, mit dem Namen vom Schöpfer in die kleinen gelegten musikalischen Urlost.

# RUNDFUNK FERNSEHEN

## Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. - Kanal 5

### Donnerstag:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles  
19.15-19.30 Intermezzo  
19.30 - 20.15 Soldatenfunk  
20.15 - 20.30 Tanzmusik  
20.30 - 20.50 Musik für Feinschmecker

### Freitag:

19.00 - 19.15 Nachrichten  
19.15 - 19.30 Innerpolitischer Bericht  
19.30 - 20.00 Das Werk der Woche  
20.00 - 20.50 Vorschau auf das Wochenende

### Samstag:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles  
19.15 - 19.30 Kindersendung  
19.30-20.00 Musik für Teenager  
20.00 - 20.50 Samstagabendprogramm

### DONNERSTAG: 4. Juli 1963

**BRÜSSEL I**  
12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Niederl. Kammerorchester  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

20.00 Musik für alle  
20.30 Theater aus Paris  
22.55 Tourismus und Folklore

## WDR-Mittelwelle

12.00 Frohe Musik  
13.15 Musik am Mittag  
16.00 Filmmusik  
16.40 Gärten Frühlich und seine Solisten  
17.05 Berliner Feuilleton  
17.35 1000 bunte Noten  
18.20 Int. Tennismeisterschaften in Wimbledon  
19.15 Der Filmspiegel  
20.15 Die Rückblende  
21.00 Schallplatten für die Tanzstunde  
22.15 Marquis de Sade, Vortrag  
23.30 Kurt Wege spielt  
0.29 Unterhaltungsmusik

## UKW West

12.45 Im Rhythmus  
15.00 Bekannt und beliebt  
16.00 Musik-Expres  
16.40 Opernkonzert  
17.15 Für die Jugend  
18.25 Schöne Lieder  
18.45 Unterhaltungsmusik  
20.15 Sinfoniekonzert  
22.15 Maske der Armut

## FREITAG: 5. Juli 1963

**BRÜSSEL I**  
12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

## BRÜSSEL I

12.03 A coeur joliet  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Les Hauts de Hurlevent“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unseres Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
18.55 Tour de France  
19.05 Nach unserer Art  
20.00 Septemberrächte  
21.00 Schallplatten  
21.25 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

22.15 Peter Kottmann hört Schallplatten  
23.15 Tanzmusik  
0.20 Gastspiel in der Nacht

## UKW West

12.45 Gut gemischt  
14.30 Sing- und Spielmusik  
15.00 Kammermusik  
16.00 Wir machen Musik  
18.30 Rhythmische Klänge  
19.00 Filmmagazin  
20.15 Männerchor  
22.15 Wiener Klassik

## SAMSTAG: 6. Juli 1963

**BRÜSSEL I**  
12.03 Landfunk  
12.18 Musik aus aller Welt  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Ungar. Sinfonie-Orch.  
15.03 Freie Zeit  
16.05 Bel Canto  
17.15 Für die Jugend  
18.03 Soldatenfunk  
19.00 Tatsachen 63  
20.00 Franz. Theater  
21.30 Grünes Licht für gute Laune  
22.15 Jazz-Kontraste  
23.00 Gr. u. kl. Nachtmusiken







Das alte indiansche Brauchtum hat sich in Mexiko bis heute erhalten. Nicht immer sind Tänze so harmlos wie der, den unser Foto zeigt.

## Blutige Menschenopfer im frommen Mexiko

Das Christentum konnte die uralten Bräuche nicht ausröten / Aberglaube im Schatten der Wolkenkratzer

Als die Polizisten am Tatort eintrafen, sahen sie nichts weiter als den schwachen Rauchscheiter über der zusammengesackten Glut eines Scheiterhaufens. Um ihn herum standen und knieten in religiöser Verzückung einige Dutzend Indios, Anhänger einer besonders fanatischen Sekte. Die Beamten wollten die Versammelten festnehmen, doch da kam es zu einer Schießerei. Als das Gefecht zu Ende war, zählte man mehr als 20 Tote und Verletzte.

Angefangen hatte es damit, daß der Polizei gemeldet worden war, die Sekterier wollten ihren Göttern zwei Menschen als Brandopfer darbringen. Die sofort ausgesandte Streife kam zu spät. Schauplatz des grausigen Ereignisses war eine Farm im Süden des mexikanischen Bundesstaates Durango.

Mexiko gilt als ein moderner Staat, und wer die Wolkenkratzer seiner Großstädte und die modernen Fabriken sieht, der käme kaum auf den Gedanken, daß sich dort noch so viel vorchristliches Brauchtum gehalten hat, zumal wenn er weiß, daß 98 Prozent der Mexikaner katholisch sind.

Die Kirche hat in jenem Lande einen schweren Stand. Bei der Revolution von 1910 bis 1917 verlor sie ihre beherrschende Stellung, doch schon vorher hatte sie sich dem Wesen der Indios anpassen müssen. Offiziell bekennen diese sich zwar zur Kirche, aber ihr altes Brauchtum wollten sie nicht aufgeben. Christus war und blieb für sie sozusagen der

„Hauptgott“, doch mußte er viele fremde Götter neben sich dulden. Indianischer Glaube und Christentum vermischten sich, wobei sich der alte Glaube meist als stärker erwies.

Selbst in Mexiko City kann man Zeuge so seltsamer Szenen wie dieser werden: Der Gottesdienst in der Kathedrale am Zokalo ist gerade zu Ende. Unübersehbare Menschenmassen strömen aus der Kirche. Dicht neben ihr hebt plötzlich das Trommeln einer Gruppe von Indios an. Sie tragen den gleichen Federschmuck wie ihre aztekischen Vorfahren, haben ernste, entrückte Gesichter und beugen sich im Kreise zu drehen. Im Mittelpunkt des Kreises steht ein weiß gekleidetes Mädchen. Während des Tanzhöhepunktes sinkt es zur Erde und breitet die Arme aus.

davon, denn die Ritualmorde ereignen sich meistens in den abgelegenen Teilen Mexikos, wo so manches geschieht, was die Regierung nicht weiß.

Aufsehen erregte vor einiger Zeit der Mord eines Medizinsmannes in der kleinen Ortschaft Guatima. Als dort eine Zeitlang der lebensnotwendige Regen ausgeblieben war, bemühte sich der Medizinnmann, den Regengott gnädig zu stimmen. Er opferte Tiere, sprach seine Beschwörungsformeln und wandte alle seine magischen Kräfte an, doch das kostbare Naß blieb aus.

Daraufhin trat der Aeltestenrat des Dorfes zusammen. Der kam zu der Ueberzeugung, daß der Medizinnmann das Vertrauen der Götter verloren und sich ihren Zorn zugezogen haben müsse. Von dieser Erkenntnis bis zu dem Beschluß, den Schuldigen zu töten, war es nur ein kurzer Schritt. Das Blut des Geopferten wurde auf die ausgebreiteten Aecker gesprengt, doch der Regen blieb weiterhin aus.

Nur diesem Umstand war es zu verdanken, daß die Polizei davon erfuhr. Der Mann, der den Zauberer im Auftrage des Aeltestenrates getötet hatte, überkam die Reue, denn seinem einfachen Denken nach konnte der Medizinnmann nicht an der Trockenheit schuld gewesen sein, weil sonst der Regengott das Opfer angenommen hätte. Er stellte sich den Behörden. Das Urteil fiel milde aus, der Aberglaube herrscht weiter.

### Kurz und amüsant

#### Ein feuchter Kuß . . .

weckte eine junge Urlauberin im Allgäu am frühen Morgen. Es war nicht der zärtliche Gatte sondern eine Kuh, die ihren Kopf durch das offene Fenster gesteckt hatte.

#### Ein schlechtes Beispiel . . .

gab eine Lehrerin in Turin, die von zwei Schülerinnen auf frischer Tat erwischt wurde, als sie die Schulmappen und Manteltaschen der Mädchen nach Geld durchsuchte. Monatelang hatten sich die Klassenkameradinnen gegenseitig in Verdacht gehabt.

#### Unmöglich . . .

war es den Polizeihunden von Philadelphia, Juwelendieben auf der Spur zu bleiben. Die pflügenden Diebe hatten Pfeffer hinter sich gestreut. Die Polizei-Aktion erstreckte erstmal in einem entsetzlichen Hunde-Niesen.

Ein alter Indio beugt sich über das Mädchen und hält ihr ein Messer ans Herz. Der Ritus ist genau der gleiche wie zur Zeit der aztekischen Menschenopfer, nur daß das Mädchen nicht getötet wird. Das angedeutete Drama vollzieht sich im Schatten der Kirche, während die Glocken läuten. Niemand nimmt Anstoß daran, obgleich es sich da keineswegs um eine Darbietung für Touristen handelt. Lediglich die Geistlichen, die zufällig vorbeikommen, blicken resigniert weg.

Nicht immer bleibt es bei so harmlosen Darbietungen, das beweist der eingangs erwähnte Fall, der sich erst vor einigen Wochen abspielte. Die Öffentlichkeit erfährt nur selten

## Unterwasserjagd auf Souvenirs

Neues amerikanisches Ferienvergnügen: Touristen tauchen in Nevada

Der amerikanische Urlauber hat einen neuen Zeitvertreib entdeckt. Er kauft sich einen Taucheranzug (156 Dollar), einen sogenannten „Aqualung“, ein Sauerstoffgerät (80 Dollar) oder ein Unterseeboot für zwei Personen (5000 Dollar). Damit begibt er sich zum Lake Mead, einem künstlichen See in Nevada, hart an der Grenze von Arizona, um dort der Geschichte der amerikanischen Kultur im wahrsten Sinne des Wortes auf den Grund zu gehen.

Der Lake Mead ist ein künstlicher See. Er entstand im Jahre 1936, als der Boulderdam, mit 242 Metern der höchste Staudamm der Welt, den mächtigen Coloradofluß bremste. Die Wassermassen breiteten sich aus, und unter ihnen versanken die historischen Höhlenwohnungen der sogenannten Korbflechter-Pueblo-Indianer, die hier vor 5000 Jahren einmal gelebt haben. Sie hinterließen manche Spuren, auf die die Archäologen zum erstenmal im Jahre 1942 aufmerksam wurden. Obwohl man damals sofort mit den Grabungen begann, haben die Archäologen das Weltrennen mit den Technikern des Staudammprojekts verloren. Der Fortschritt forderte seinen Tribut, und eines Tages versanken diese Spuren einer frühen Kultur unter den steigenden Wassern.

Die Höhlensiedlungen trugen seitdem den Namen „Lost City“ — „Verlorene Stadt“. Aber mit der Ueberschwemmung war doch noch nicht alles, was diese Stadt an Vergangenheit beherbergte, verloren. Ganz unerwartet fanden die Archäologen die Hilfe tauchbegieriger Touristen, deren größtes Ferienvergnügen es geworden ist, ihre Nasen in den Grund des Sees zu stecken und nach Spuren der Indianer-Kultur zu schnüffeln.

Und in ihrer Gründlichkeit bringen sie schmeldeiserne Teile von Schaufelraddampfern an die Oberfläche. Sollen die alten Pueblo-Indianer den Colorado-Fluß mit Dampfschiffen befahren haben? Natürlich nicht, diese Überreste von Schiffen stammen aus einem ebenfalls untergegangenen Hafen, der zu einem überschwemmten Mormonenstädtchen gehörte. Aus den Häusern der Mormo-

nen kommt nun noch manches ans Tageslicht. Und am Rande des Stausees, auf beiden Seiten der Promenaden, wird zur Schau gestellt, was auf dem Grund des See geborgen wurde.

Amerika hat nun seine Geisterstadt unter Wasser, und eine New Yorker Zeitung würdigt das plötzliche Interesse an dieser Stadt mit den Worten: „Es ist eine tragikomische Angelegenheit. Wo man noch vor ein paar Jahren einfach herumspazieren konnte, muß man sich heute mühsam mit Tauchapparaten und Sauerstoffgeräten, solange es keinen See gab und die Souvenirs auf der Straße lagen, wollte sich außer ein paar Archäologen niemand blicken, um sie aufzuheben.“

Aber nun hat der See die Suche nach der Vergangenheit zu einem reizvollen Abenteuer werden lassen, das man auskosten möchte. Und es ist ja so einfach: Am Ufer des See kauft man für 5000 Dollar ein Unterseeboot für zwei Personen, und schon hat man ein Ferienerlebnis, das man nicht mehr vergißt.

## Roms Stadtväter suchen eine Wölfin

Die Stadtväter von Rom sind verzweifelt. Trotz angestrengter Bemühungen will es ihnen nicht gelingen, eine Wölfin ausfindig zu machen. Bekanntlich gibt es in der italienischen Hauptstadt eine alte Tradition: in einem Käfig im Rathaus lebt ständig eine Wölfin. Das Tier soll an die berühmte Sage erinnern, nach der die Gründer Roms — Romulus und Remus — von einer Wölfin ernährt wurden. Plötzlich und unerwartet war die Wölfin, die bisher in dem Käfig im Rathaus gehalten wurde, über Nacht eingegangen und gestorben. Auf schnellstem Wege mußte Ersatz herbeigeschafft werden. Bei der Auswahl der Wölfin müssen besondere Rücksichten genommen werden. Es kommen nur Tiere in Frage, die den römischen Sommer mit seiner Hitze und seinen sonstigen Tücken gut ertragen. Gerade in den letzten Jahren machte man immer wieder die unan-

genehme Erfahrung, daß die Wölfinnen im römischen Rathaus an den unmittelbaren Folgen des Sommers starben.

Bisher bezog man die Wölfinnen stets aus den Abruzzen. Diese rauhe Gebirgslandschaft ist die einzige Gegend in Italien, wo es noch Wölfe in einigen Exemplaren gibt. Aber durch die Tatsache, daß in der letzten Zeit immer wieder „Nachschub“ verlangt wurde, ist der Bestand an Tieren in den Abruzzen so ziemlich aufgebraucht. „Woher sollen wir in Zukunft die Wölfinnen nehmen?“ Diese Frage läßt den Stadtvätern von Rom Tag und Nacht keine Ruhe. Zuerst wollte man sich an Jugoslawien wenden, wo noch verhältnismäßig viele Wölfe leben. Aber dann kam man wieder von diesem Plan ab: eine Wölfin vom Balkan als (symbolische) Ernährerin der ewigen Stadt! Das konnten die Stadtväter nicht verdauen.



Schwer ist die Arbeit der Flößer, Geschicklichkeit, Kraft und Körperbeherrschung gehören dazu, um auf den glitschigen Stämmen das Gleichgewicht zu halten. Aber das freie und ungebundene Leben hat seine Anziehungskraft auf kernige Männer nie verloren. Foto: Gölner

## Flohmarkt-Schlager inspirieren die Haute-Couture

Madame Helènes verrückte Idee / Freizeitkleidung kauft die elegante Welt auf dem Trödlermarkt

Die Porte de Clingnancourt gehört zu den Pariser Stadtvierteln, in denen man bis heute auch beim besten Willen nichts davon spürt, daß die Seine-Metropole in spätestens zehn Jahren die modernste Hauptstadt Europas sein soll: Die Straßen sind schmutzig, die Häuser erinnern nicht mehr im geringsten an die besseren Zeiten, die sie einmal gesehen haben sollen.

Und doch sieht man besonders am Sonntagmorgen in diesem Teil von Paris auffallend viele Autos, die gar nicht in die Gegend passen: Luxuslimousinen mit und ohne Chauffeur, dazu noch eine ganze Reihe von Sportwagen der höheren Preisklassen.

Ihr gemeinsames Ziel sind die schäbigen Baracken am Malik-Platz, wo sich die Alt-Kleiderhändler des Flohmarktes niedergelassen haben. Jener Markt, auf dem schließlich alles landet, was gut situierte Bürger der Müllabfuhr anvertrauen, arme Leute oder Sammler aber doch noch für verwendungsfähig halten, gehört zu den Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt.

Die Zeiten, wo man dort für wenig Geld etwas kaufen konnte, was man mit großem Gewinn wieder veräußerte, gehören der Vergangenheit an, nicht zuletzt dank der Polizei. Denn früher landete so manches Hehlgerät auf den bescheidenen Ständen, das weit unter

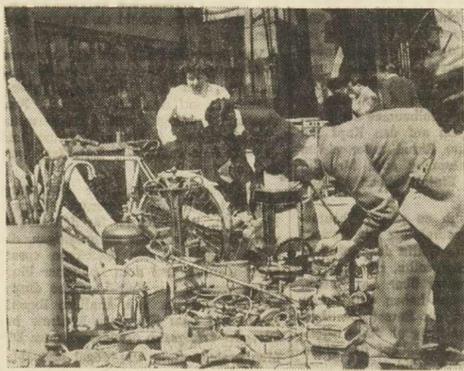
seinem Wert angeboten wurde. Heute ist das anders. Die Ordnungshüter — sie sind in Sonderkursen geschult — wissen billigen Tand von wertvollen Angeboten weit besser zu unterscheiden als die meisten Kunden. Sobald sie Verdacht schöpfen, daß der Standhaber damit zu rechnen, daß er überwacht wird, und die Polizei hat nun halt einmal den längeren Arm.

Während die Mehrzahl der Standbesitzer auf dem Pariser Flohmarkt den guten alten Zeiten nachtrauert, wo die Polizei es noch nicht so ganz genau nahm, macht Madame Hélène das große Geschäft, und das sogar ganz legal.

Eigentlich heißt sie Hélène Leiba, aber ihre Kunden nennen sie nur beim Vornamen. Vor etwa drei Jahren hatte sie eine völlig verrückte Idee. Sie gab die Kneipe, die sie mit ihrem Mann zusammen bewirtschaftet hatte, auf. „Ich war es müde, keine Nacht vor 2 Uhr mit der Arbeit fertig zu sein“, sagt sie. Dafür eröffnete sie einen Stand auf dem Flohmarkt. Dort stellte sie sehr schnell fest, daß sich junge und gar nicht so arme Leute besonders für getragene amerikanische Uniformstücke wie Hemden, Jacken und Hosen interessierten. Als gute Geschäftsfrau deckte sie sich mit

ausrangierter amerikanischer Armeebekleidung ein. Auf Verdacht hin kaufte sie einen großen Posten abgelegter Winterjacken der amerikanischen Marine auf, die ihr als Skijacken geeignet erschienen. Sie hatte richtig spekuliert. Die Jacken fanden reißenden Absatz und wurden „der letzte Schrei“ der Pariser, die es sich leisten konnten, ihren Winterurlaub in so vornehmen Orten wie Mégeve zu verbringen.

Mit nahezu nachwandlerischer Sicherheit vervollständigte Madame Hélène ihr Sorti-



Der Pariser Flohmarkt — eine Fundgrube für Touristen und Einheimische aller Klassen und Schichten. Romantik und Geschäft ver-

ment. Sie gibt offen zu, daß sie damit auf die höchst spekulative Karte des Snob-Appeal setzte, aber ihre Rechnung ging auf.

Als zum ersten Mal bei ihr berühmte Künstler und Filmregisseure aufkreuzten, war sie beeindruckt, aber das gab sich schnell. Heute hält sie es für ganz selbstverständlich, daß ein bekannter Filmregisseur bei ihr vorfährt und sie überschwänglich begrüßt, um dann bei ihr die Kostüme für 100 Statisten einzukaufen, wobei er in der Regel nicht vergißt, sich auch hinsichtlich seiner „Freizeitkleidung“ bei ihr einzudecken.

Bekannte französische Künstlerinnen wie etwa Julietta Greco, Damen der besten Gesellschaft wie die geschiedene Tina Onassis, sie alle kaufen gelegentlich bei Hélène. Nicht selten tauchen „Spione“ führender Pariser Modehäuser bei Hélène auf, um ein Exemplar von Jacke, Hemd oder Hose zu erstehen, das besonders gut „geht“. In der Regel taucht es dann einige Wochen später zu hohen Preisen als „Kopie“ in der Haute-Couture auf.

Hélène ist Realistin. Sie freut sich über ihren Erfolg, hält ihn aber für eine Nebenerscheinung des Snobismus ihrer Zeitgenossen. Da sie über sehr viel Menschenkenntnis verfügt, weiß sie auch, wie launisch der Geschmack ist. Ihren Stand will sie nicht vergrößern. Sie hat trotz niedriger Preise genug für ein sorgenfreies Alter verdient, und das reicht ihr.

#### Vermögen im Gebüsch

Das Geld lag im Gebüsch, man hätte es nur aufzuheben brauchen, und ein Finderlohn wäre sicher gewesen. Insgesamt anderthalb Millionen Schilling (230 000 Mark) waren unversehens aus einem Personenzug gefallen. Das geschah in der Nähe von Willach in Kärnten, wo ein Postbeamter vergessen hatte, die Waggontür zu schließen. Der Postsack, der an eine Bank unterwegs war, machte sich selbständig, rollte zur Tür und fiel wenige Meter neben dem Flüßchen Drau in ein Gebüsch. Dort lag das Vermögen eine ganze Nacht, ehe es von der

# Zum Feierabend

## »So ein Kerl wie Widelah«

„Sieh, solch ein Kerl war Widelah!“ Wie oft habe ich diesen Ausruf aus dem Munde meiner Mutter gehört, wenn uns ein besonders großer, breitschultriger Mann begegnete. Dessen Anblick rief ihr eine ihrer liebsten Kindheits Erinnerungen ins Gedächtnis.

„Freilich“, so begann sie dann wohl, „als ich ein Kind war und Widelah in meinem Elternhaus, dem Doktorhof, Stall und Garten versorgte, da ging er schon tief gebückt – krumm wie ein Flitzbojen, wie man bei uns daheim sagt. Aber niemand hätte sich unterstanden, den Alten deswegen zu verspotten. Ja, man darf wohl sagen, daß Widelah erst dank seinem krummen Rücken in der ganzen Stadt zu Achtung und Ansehen kam.“

Vorher galt er nur bei den Holzhauern etwas. Das bedeutete nun allerdings nicht wenig, denn in einer waldreichen Harzstadt stellen die Holzhauer dazumal eine geachtete Gilde dar. Doch auch bei ihnen stand Widelah nur zeitweilig und mit Vorbehalt in Ansehen – im Winter nämlich, wenn man beim Holzeinschlag und beim Rücken der geschlagenen Stämme seine Bärenkräfte brauchte.

In der übrigen Zeit des Jahres liebten auch sie ihn links liegen und rümpfen, wie die anderen Bürger der Stadt, die Nase über ihn als einen wunderlichen Einspänner und Tagedieb. Sah doch sein frauenloses Haus außen und innen wie eine Räuberhöhle aus, und in seinem Garten stritten sich Blumen und Unkraut wild wuchernd um die Herrschaft.

Bei den Kindern freilich war Widelah allezeit beliebt und geehrt. Er hatte ja stets Zeit für sie. Von ihm lernten sie Weidenflöten, Klappermühlen und Borkenschiffchen schnitzen. Er zeigte ihnen, wie man im Wald die süßesten Himbeeren, die ersten Pilze und die heimlichsten Vogelnester fand. Er lehrte sie, Flugspiel und Stimme der Vögel zu beobachten und die Spuren von Dachs und Fuchs, Hase und Reh zu lesen. Es machte ihm nichts aus, daß darüber sein Garten halb bestellt liegenblieb, sein Heu verregnete, seine Kartoffeln im Unkraut versanken. Daß die Kinder ihre Freude hatten – und er selbst dabei auch – das war ihm wichtiger.

Aber wenn er auch zum Spott seiner Mitbürger den Kindern und eigener müßiger Lust zuliebe Haus und Garten verkommen ließ: im Winter kam allemal seine große Stunde. Dann suchte jede Holzhauerrotte ihn zu gewinnen, denn die Axt verstand keiner so geschickt und ausdauernd zu führen wie er. Hatte er sich für eine Rotte entschieden, so sah man ihn jeden Tag pflichtgetreu im ersten Morgengrauen zu Holze ziehen – das Gezah auf der Schulter und seinen Hund Nero an der Seite.

Nero war damals schon alt und die Zeit vorbei, wo er neugierig im Wald herumstüßerte. Jetzt lag er lieber im Windschatten eines Holzstapels und sah zu, wie sein starker Herr die Axt regierte. Eines Tages nun geschah es, daß

ein solcher Stapel langer und schwerer Fichtenstämme plötzlich ins Rutschen kam und den Hund unter sich begrub. Sein Jammergeschrei gellte weithin durch den Winterwald.

Widelah und seine Rotte eilten herbei. Sofort beruhigte sich Nero und ließ nur noch ein bettelndes Winseln hören. Sein starker Herr und Freund war ja nahe; der würde wohl helfen. Die Holzhauer gingen auch sofort daran, die Stämme beiseite zu räumen. Aber sie kamen damit nicht weit. Die Stämme hatten sich – niemand wußte sich zu erklären, wie – heillos ineinander verkeilt.

Wahrscheinlich ist Nero das Rückgrat gebrochen, meinte einer der Holzhauer endlich. Laß ihn in Frieden sterben. Er ist ja auch alt. Wir müssen wieder an die Arbeit. Die andern nickten. Auch sie meinten, man habe genug getan und es sei unnötig, noch mehr Zeit und Mühe für einen alten Hund zu vergeuden.

Widelah dachte nach. Der Hund wimmerte leise. In Frieden sterben nennt ihr das, wenn einer stundenlang leiden muß? sagte er schwerfällig. Nein! Und er umkreiste noch einmal bedächtig den Holzhaufen und betrachtete die Stämme genau. Schließlich glaubte er den zu erkennen, der Nero einklemmte.

Er legte seine Jacke ab, stemmte sein Nagelschuh fest in einen schneefreien Bodenfleck, spuckte in die Hände und packte den Stamm. Doch so sehr er seine Hühnenkräfte auch anstrenzte, der

Es ist November. Und es ist Abend. Ein Abend ohne Glanz und Flimmer. Wenn das Gebimm der Straßenbahn nicht zu hören wäre und hin und wieder das Kreischen einer Autobusbremse, dann könnte man meinen, die Stadt sei im Nebel untergegangen. Die Lichter der Fahrzeuge kriechen in die milchige Masse hinein, um nach zwei, drei Metern verschluckt zu werden, als wären sie gar nicht da gewesen.

Es sind auch Menschen unterwegs. Sie schleichen an den Häusern entlang, um nach Hause zu kommen, wo sie feste Wände um sich haben und keine Nebelwände, die bedrohlich auf sie zukommen.

Dort drüben aber, wo der Fluß die Stadt halbiert und der Nebel über dem Wasser wie eine Milchsuppe liegt – dort drüben hockt ein Mann auf dem nassen Brückenstein. Neben ihm steht ein Geigenkasten, aber der Geigenkasten ist leer. Fünfundzwanzig Jahre lang war in diesem schwarzen Kasten eine Geige gewesen; nun wartet sie in einem Pfandhaus irgendwo, bis ein anderer Musiker kommt und sie für billiges Geld vom Nagel nimmt.

Wer ist denn der Mann dort im Nebel? Wie ein Brückenhelliger sitzt er auf dem Stein, das Krähengesicht in den hochgeklappten Mantelkragen versteckt. Wortlos spricht er in sich hinein:

## »Vogelscheucher« von Beruf

Fachmann muß man heutzutage sein, wenn man es zu etwas bringen will. Und je ungewöhnlicher das Gebiet, auf das man sich spezialisiert hat, desto besser. Als anerkannter Experte im Verschleiden von Vögeln gilt in Schottland Mr. John Cameron, ein Erfinder aus Glasgow, der ob seiner guten Einfälle ein recht gefragter Mann ist.

Natürlich schickt man nicht nach Mr. Cameron, wenn die frisch gesäten Erbsen im Küchengarten in Gefahr sind, von Nachbars Tauben ausgebeutet zu werden, oder wenn sich die Stare gar zu herzhaft an den schwarzen Kirschen göttlich tun. Für dergleichen alltägliche Zwecke haben findige Leute schon seit langem vogelverschleudende Vorrichtungen ersonnen, von der altbekannten, rumpenabhängigen Vogelscheuche im Erbsenfeld über knisternde Staniolstreifen im Obstgarten, von Selbstschüssen bis hin zu Tonbandgeräten, die bei Anflug eines Vogelschwarms den Notruf eines Artgenossen reproduzieren, um die Nascher zu vertreiben. Vielleicht wüßte Mr. Cameron auch Rat, wie man der Vogelplage in Feld und Garten besser Herr werden kann, aber seine eigentliche Spezialität sind die Vögel in den Städten, Tauben und Stare, die sich scharenweise auf Dächern, Sims, Balustraden aufhalten und weithin sichtbare Zeichen ihrer Anwesenheit hinterlassen, ja bei ihren natürlichen Lebensäußerungen oft nicht einmal bedenken,

daß unten auf dem Gehsteig nichtsahnende Passanten in Mitleidenschaft gezogen werden.

Diesem Uebel ist zu steuern, wenn ein von Mr. Cameron erdachtes Vogelabwehrsystem angewendet wird, wie es bereits auf zahlreichen öffentlichen Gebäuden in Glasgow und Edinburgh installiert ist. Analog zu seinem großen Landsmann Sir Isaac Newton, dem sich bekanntlich das Gesetz von der Schwerkraft enthüllte, als ihm – während er im Schatten eines Apfelbaumes der Ruhe pflegte – ein Apfel auf den Kopf fiel (oder war es eine Eichel unter einem Eichenbaum?), entsprang auch Mr. Camerons genialer Einfall einem kleinen Mißgeschick.

Just da man sich zu einem Theaterbesuch rüstete, geschah es: Die Perlen schnur, die sich die Gattin des Erfinders um den Hals legen wollte, riß, und die Perlen rollten munter über den Boden. Die meisten von uns haben dergleichen Situationen erlebt: ein Entsetzensschrei, Nervosität, Verzweiflung ob eines offenbar verdorbenen Abends auf der einen beruhigende Worte und umsichtiges Handeln auf der anderen Seite. So ähnlich muß es jedenfalls gewesen sein, denn Mr. Cameron behauptet, er sei gerade dabei gewesen, die Perlen geduldig wieder aufzufädeln, als ihn der Geistesblitz erleuchtete: Wenn man auf die Drähte auf denen sich Vögel mit vorliebe niederlassen, Perlen fädeln würde,

Stamm rührte sich nicht. Nur Neros bettelndes Gewinsel wurde wieder lauter und kläglich.

Gib es auf, Widelah, mahnten die anderen. Es ist doch bloß ein Hund.

Bloß ein Hund? Widelah sah sie finstern an. Bloß ein Hund? Was wißt denn ihr davon? Und er bückte sich tief, packte den Stamm aufs neue und hob an – hob ihn nun wirklich in kleinen Rücken Zoll für Zoll höher, bis plötzlich das ganze Holzgetümm nachgab und polternd zur Seite rollte.

Im gleichen Augenblick schoß Nero unter dem Holz hervor und begann sich wie nährisch um sich selbst zu drehen und nach seinem Schwanz zu haschen. Die Holzhauer sahen diesem Tanz lachend zu und fingen das Tier endlich mit Mühe ein. Nero war kein Leid geschehen; nur sein Schwanz war eingeklemmt gewesen.

Erst als sie darüber genug gelacht und geredet hatten, sahen sich die Holzhauer nach Widelah um. Bei seinem Anblick verging ihnen das Lachen sofort. Ihr erster Hauer stand krumm wie ein uralter Greis da und mühte sich vergeblich, sich wieder gerade aufzurichten. Mühte sich unter so grimmigen Schmerzen, daß ihm die hellen Tränen über das Gesicht liefen.

Auch die Kunst der Aerzte hat nicht vermocht, Widelahs Rücken wieder gerade zu biegen. Er war und blieb fortan ein Krüppel, der als Holzhauer nicht mehr taugte. Aber niemand in unserer Stadt hat ihn deswegen gering geschätzt. Im Gegenteil, alle bemühten sich von nun an, freundlich und hilfsbereit zu ihm zu sein. Und noch lange nach seinem Tode galt es bei uns als ein hohes Lob für einen Mann, der sich zugleich durch Stärke und Güte auszeichnete, wenn man von ihm sagte: Er ist ein Kerl wie Widelah.“

## Die Heimkehr des Thomas Janson

Der Krieg, ja der Krieg! Er hat Län-fressen. Er hat Frauen ins Elend gebracht und den Männern das Blut gerde verbrannt und ihre Grenzen zer-rinnen lassen. Manch einer der Männer konnte sich dann in den Nachkriegsjahren kaum noch zurechtfinden, vor allem die nicht, die hinter Stacheldraht-zäunen und Wachtürmen eingefroren waren. Vier Jahre lang, fünf Jahre lang.

Du, Thomas Janson, warst auch einer von den Ausgezählten, die sechs Jahre nach dem Kriege aus einem sibirischen Lager in ihre Heimat entlassen wurden. Nach vierzehn Tagen war der ehemalige Stabsgefreite dann daheim gewesen. Die Frau hat ihn herzlich aufgenommen, wie eine Frau ihren Mann eben aufnimmt, wenn er jahrelang durch ihre Nächte gegeistert war. In den ersten Monaten war alles gut gegangen. Es jubelten zwar keine Geigen am Himmel; aber das wollte er ja auch gar nicht haben: das Gejubil und Gedudel.

Ja, alles war gut gegangen. Bis es über dich kam, Thomas Janson. Bis dieses gewisse Etwas über dich kam, für das du keinen Namen hattest. Und für das du auch heute noch keinen Namen hast.

Wie war es denn gewesen, damals? Es war November. Und es war Abend. Ein Nebelabend wie heute. Du warst in der warmen Stube am Tisch geses-

hätten die Vögel keinen Halt u. müßten weiterfliegen. In einem Vogelhaus im Zoo wurde die Theorie praktisch ausprobiert und fortentwickelt. Heute besteht das System aus Nylonrollen, die auf dünnen Nylonfäden aufgefädelt sind und sich drehen, sobald sie belastet werden.

Von Schottland hat sich Mr. Camerons Ruf inzwischen bis nach London ausgebreitet, wo das Vogelscheuchsystem demnächst auf den Bahnhöfen St. Pancras und Paddington und möglicherweise auch auf dem Heeresministerium und der St. Pals-Kathedrale installiert werden soll.

Von viel weitreichender Bedeutung dürfte jedoch Mr. Camerons jüngster Plan sein, die Gefahren für den modernen Düsenflugverkehr zu beseitigen, die durch Vögel auf den Rollbahnen verursacht werden. Auf dem Londoner Flughafen werden zur Zeit Versuche durchgeführt, nachdem sich ähnliche Experimente auf dem Flugplatz Renfrew bei Glasgow erfolgreich erwiesen haben. Die Idee besteht darin, die Vögel fortzublasen, nämlich mit Luftdruck aus Tanks am Rande der Startbahn. Jeweils kurz vor dem Start eines Düsenflugzeuges würde vom Kontrollturm aus ein Luftstrahl ausgelöst und die Bahn von Vögeln gesäubert – im Interesse der Vögel wie auch der Flugsicherheit.

## Hyazinthen

Der Duft der Hyazinthen schließt für mich den Glauben an das Wunderbare ein. In der Mitte meiner Kindheits-erinnerungen steht ein alter Mann von kleiner Gestalt: mein Großvater. Ich hörte sagen, daß er häßlich gewesen sein soll. Für mich ist es der schönste alte Mann, den ich gekannt habe.

Ich besuchte ihn oft, meist in der Dämmerstunde. Seine Wohnung hatte Türen mit großen Glasscheiben. Ihre Drücker waren aus Messing, und ich stand immer ein paar Augenblicke still und sah durch das Glas, ehe ich eintrat. Ich sah die Großmutter wie eine Fürstin im Lehnstuhl aus rotem Samt sitzen, während der Großvater in einem grauen Morgenrock und schwarzer Samtkappe, in die Veilchen gestickt waren, vor dem Fenster saß. Er sah aus wie der alte Kaiser. Unter der dünn gewordenen Haut zogen seine Adern in den Schläfen ein blaues Netz. Seine ganze Gestalt war grau und zart, wie mit Pastellstiften gezeichnet.

Ich entsinne mich, daß ich den Großvater einmal fragte, warum er immer am Fenster sitze. Er zeigte auf die Gläser, die in vielerlei Farben auf dem Fensterbrett standen. Sie waren hoch und schlank und hatten Halskrausen, auf die kleine Papiertücher gestülpt waren.

„Ich sehe zu, wie die Hyazinthen wachsen“, sagte er. Dabei nahm er eine der kleinen Tüten ab. Ich erblickte eine glänzende, grüne Kuppe.

Seither kam ich täglich, setzte mich dem Großvater aufs Knie, und er erzählte mir von Blumen und Tieren. Von den Menschen sprach er selten. Wir erlebten gemeinsam wie die kleinen Hütchen alle Tage ein Stück höherückten, wie sich schließlich die Blüte aus der Enge des Schaftes hob.

Von da an trat ich nur noch aus dem henspitzten ins Zimmer. Die Hyazinthen begannen, sich zu färben. Jedes eine andere Farbe, und als die blaue ihre erste Glocke öffnete, armte ich den Großvater und küßte. Wir erlebten Tage, die wie Hochzeiten und Kindtaufen waren. Als mir zum ersten Mal der Duft der Blumen entgegenwehte, stand ich wie in einer Kirche.

Eines Tages waren alle Hyazinthen aufgeblüht, und der Großvater saß geschlossenen Augen davor. Wie eine Wolke zog der Duft über mich hinweg. Der Großvater saß noch immer gunglos, und ich streichelte seine Schoß gefalteten Hände. Sie waren kalt, er schien zu schlafen. Ich küßte die Hyazinthen von den Fensterbäntern und stellte sie im Kreis um seinen Stuhl. Er erwachte nicht mehr. Tod war ihm in Gestalt seiner geliebten Hyazinthen gekommen.

Seither glaube ich an das Wunder des Lebendigen, auch an das Lebendige der Blumen und Tiere.

### Das hinkende Beispiel

Müllers halten sich Hühner. Ein Tages flattert eines über den Hof und wird vom Fuchs geholt. „Siehst du es mal wieder an diesem traurigen Beispiel!“, sagt der Vater seinem Sohn, „immer sind es unfolgsamen Hühner, die der Fuchs frißt.“ — Der Junge zuckt weg von der Schultern. „Na schön, Pa-pa, und die folgsamen, die fressen w-

Haus steht, daß in diesem Haus Zimmer ist, und daß in diesem Zimmer Frau wohnt, die trotz allem dich wartet.

Warum läßt du dich nicht fallen, Thomas Janson? Weil du lauerst, bis jemand kommt, um dir von Liebe zu reden? Weil du auf eine rote Sonne hoffst, jetzt im November? Weil heimfinden willst und dich nicht mit dem kleinen Schritt über die Schwelle tun? Das, was dich fortgetrieben hat, hat doch gar keine Gewalt über dich! Warum gehst du nicht heim? Du bist deiner Frau und sagst: Hier bist du wieder! Mehr brauchst du doch gar nicht zu sagen.

Eine Frau kommt daher. Sie kommt von der Abendschicht aus einer Fabrik im westlichen Stadtteil. Die Frau geht langsam, mit kurzen Schritten. Eine zweimal bleibt sie stehen und blickt in ihren Wollschal hinein. Zwei Meter vor dem Brückenstein bleibt sie stehen... hustet... geht weiter... und stößt mit dem rechten Fuß auf den Geigenkasten. Der Mann auf dem Brückenstein fährt auf, wendet rasch den Kopf, schräg auf die Frau hinunter. Und die Frau sieht erschrocken zu ihm hinüber. Die Lampe am Brückengeländer schillert matt in die beiden Gesichter hinein, zwei Gesichter, die einander nicht sehen sind.

„Thomas?“ sagte die Frau leise. Er wartet lange fort, Thomas. Du bist auf dem Stein, ich sehe es. Komm zum Zimmer ist warm, daheim!“

Der Mann rutscht von dem Stein hinunter, klemmt sich den Geigenkasten unter den Arm – und geht mit der Frau über die Brücke.

## Einsamkeit - jung und alt

In jedem Sommer kam der Großvater zu Besuch. Maria war siebzehn Jahre alt und hatte mehr Erinnerungen, als ihr Alter zuließ. In diese Erinnerungen wuchs der Großvater hinein. Seine Art entsprach ihnen geheimnisvoll: die zornige, große Wachsamkeit seines Gesichtes, die mächtige, ja herrscherliche Sprache auch vor dem Sohn und der Schwiegertochter. Er liebte sie beide wohl, dennoch blieben sie etwas duldend und überlegend Hingehommenes. Vielleicht liebte der Großvater uneingeschränkt nur seinen Hund, einen irischen Setter, den er Erry nannte. Erry: das klang wie ein klirrender Ton aus einer großen Vergangenheit. Erry lag neben seinem Herrn und stubste die herabhängende Hand manchmal an mit der kühlen, ledernen Nase, dann griff die zerbredliche Kraft ihrer Finger in seinen Nacken und kramte ihm. Sie gehörten zu ihm, das Spiel bewies es. Maria war dicht am Weinen, als sie es

sah. Sie strich hilflos ihr Haar und wandte sich, wie um hinauszuweichen. Statt dessen schlenderte sie zögernd auf der Terrasse hin und her, und herte sich, langsam und sacht, auf die Knie und Knien bewegend, dem Großvater. Sie fand die weiße, geäderte Hand und berührte sie scheu mit den Lippen. Die Hand hob sich, griff in ihr Haar und kraulte sie, als sei sie der Großvater. „Maria?“ fragte der Alte. Das Mädchen richtete sich kniend auf und versuchte zu lachen, als sei ein Scherz gewesen, sie getan. Aber ihr Mund zuckte, aus dem Lachen wurde das Schreien vieler, vieler Tränen; sie legte den Kopf auf seine Knie und weinte sich hin und blieb dort liegen, noch als sie Tränen mehr hatte.

Der Großvater sagte nichts. Er schielte ihr Haar und blickte vor sich in den Garten, wo lautlos der Stachelstrauch brauste rings im Laub; hinaus blühte er vielleicht, irg-

# ST

Die St. Vither 1. Sonntag, dann und Sozial. „Fe-

Number 74

### gegen c

Sofu

WASHINGTON. Die von State Departement beauftragte des Egonow gefordert, wegen Spionage vo

In einem von dem State Departement für die Geschäfte für, Gen. Korinnak für „Egonow“ besaßen dieses amerikanische Ministerium erklärte, daß in den Vi

die amerikanische die Förderung der für sofort erlaubte für das amerikanische, außerdem hat d

man die sowjet Egonow und seine die diplomatische in die nicht stichhaltig hin Sprecher diese

Zugeständnisse Egonow ist ihm in den im kein Anrecht

Der sowjetische wurde davon vers sowjetischer Konsul sprechen dürfte. Keinen Kommentar

die amerikanische Vorwürfen des i schärferes ab, mit dem Gedrui,

### „Politisches soll Lösung

### Das Sprach

BRÜSEL. Die Regi wing damit besch für die Brüsseler freien, die CSP in zwei, Der Minister